

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1901

5 (6.1.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-533218](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-533218)

Deverisches Wochenblatt.

Ersteinst täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Frachtlohn 2 M.

Neuß der Zeitung

Insertionsgebühren für die Kopfzeile oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S. für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von G. L. Weidner & Sohn in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 5.

Sonntag den 6. Januar 1901.

111. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 4. Jan. Mit dem 1. Januar 1901 hat das zweite Jahrzehnt der Geltung der Invaliditäts- und Altersversicherung begonnen, nachdem mit dem Beginn des Jahres 1900 das neue Invalidenversicherungsgesetz in Kraft gesetzt war. Es läßt sich schon auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen feststellen, daß die Invalidenversicherung der bei weitem bedeutendste Zweig der staatlichen Arbeiterversicherung ist. Zwar umfaßt die Unfallversicherung einen größeren Kreis von Versicherten, weil in sie auch Millionen der kleinen landwirtschaftlichen Arbeitgeber einbezogen sind, aber bei einer Versicherung kommt es weniger auf den Kreis der Versicherten als auf den der von der Versicherung Vorteil habenden Personen an, und hierin dürfte die Invaliden- und Altersversicherung, die jetzt schon über eine halbe Million Rentner umfaßt, recht bald die Zahl der Unfallrentner weit hinter sich lassen. Auch die Summen, welche für den zuletzt eingeführten Arbeiterversicherungszweig aufgebracht werden, sind schon früh auf eine Höhe gewesen, an welche die anderen Versicherungszweige nicht heranreichen. Schließlich verfügen die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten gegenwärtig über ein Vermögen von mehr als 700 Millionen Mark, während Krankenkassen und Berufsgenossenschaften zusammen noch nicht die Hälfte an Vermögen aufweisen können. Wie wichtig die Invalidenversicherung ist, hat sich gerade in dem letzten Jahre, in welchem schon das neue Gesetz wirksam war, gezeigt, und ist erst durch die in Aussicht stehende Krankenversicherungsrevision auch die noch vorhandene Lücke zwischen der 13wöchigen Krankenversicherung und dem Eintritt der Krankenrente bei der Invalidenversicherung nach 26wöchiger Krankheit ausgefüllt, so wird Deutschland eine Arbeiterversicherung aufweisen, die jeden Fall von Krankheit und Invalidität berücksichtigt und damit den Arbeitern eine Sicherung gegen Nothfälle bietet, wie sie bisher wohl nicht gedacht werden kann. Ist so der materielle Erfolg, den auch die Invalidenversicherung aufweisen kann, bedeutend

gewesen, so sind die Hoffnungen, welche in einzelnen Kreisen an die staatlichen Arbeiterversicherungen mit Bezug auf die Abkehr großer Arbeiterkreise von der Sozialdemokratie gehegt wurden, nicht in Erfüllung gegangen. Jedoch diese Eventualität hatte der erste Kongress des wiedererlangten Deutschen Reiches, der eigentliche Vater der staatlichen Arbeiterversicherung, vorausgesehen und gemeint, es würde genügen, wenn nach Durchführung der Lohn in dem ruhigen Gewissen darüber bestünde, daß für die Arbeiter soviel als nur möglich gesorgt sei.

Die Regierung wird dem Landtage unmittelbar nach seinem Zusammentritt die neue Canalvorlage zugehen lassen und sie im Abgeordnetenhaus auf das nachdrücklichste vertreten. Was die Frage der Revision des Zolltariffs und der Erneuerung der Handelsverträge betrifft, so steht die Regierung auf dem Standpunkt, daß sie den Wünschen der Reichstagsmehrheit auf der Erhöhung der Getreidezölle nachgeben werde. Sie scheint für einige Artikel, und zwar für die Kornzölle, einen Minimal- und Maximaltarif in den Zolltarif einstellen zu wollen. Wir haben Grund, anzunehmen, daß der niedrigste Satz, an dem die Regierung festhalten gedenkt, sich auf 5 M. belaufen wird. Es scheint auch, als ob die Regierung sich darüber vergewissere, daß auch bei einer solchen Erhöhung der Kornzölle die Erneuerung der Handelsverträge noch möglich sein wird. Jedenfalls wird auf das bestimmteste versichert, daß die Regierung fest entschlossen sei, nach Ablauf der bestehenden Verträge neue zu schließen.

Aus China.

London, 4. Jan. Wie ein Telegramm der Times aus Peking vom 2. d. M. berichtet, wird wahrscheinlich für die Sühne mission nach Deutschland Prinz Lu, das Haupt einer der acht großen prinziplichen Häuser und welcher im Range höher steht als Prinz Tsching, ausgesendet werden. Die Wahl würde eine glückliche sein.

Berlin, 4. Jan. Wolffs Telegr. Bureau erfährt: General v. Bessel meldet aus Tientsin: Bei dem Salustischen zur Jahreswende in den Festungsorten wurden von der zweiten Batterie der schweren Feldhaubitzen und von der dritten

Pionierkompanie 6 Mann getödtet und 15 verwundet.

Korrespondenzen.

Jever, 5. Jan. Das dritte Abonnementskonzert der Kapelle der kaiserl. 2. Matrosendivision unter Leitung des Herrn Böhlert, welches gestern Abend im Konzerthause stattfand, war recht gut besucht. Das Programm umfaßte nur sechs Nummern, von denen die zweite: Sinfonie D-dur von E. Lassen, allerdings 35 Minuten in Anspruch nahm. Die Sinfonie ist neu, wie es auf dem Programm heißt, aber trotzdem können wir nicht behaupten, daß sie hervorragend ist; am schwächsten ist der zweite Teil, dem wir beim besten Willen kein Interesse abgewinnen konnten. Der zweite Teil des Programms brachte mehr Abwechslung, wunderbar gelang die Fantasie aus Lohengrin, und auch das Solo des Cellisten Herrn Lindhorst verdient rühmend hervorgehoben zu werden. Die künstlerische Ausführung aller Musikstücke durch die 34 Mann starke Kapelle fand allgemeine Anerkennung. — Nach dem Konzert wurde zum Tanze aufgeführt.

Seegwarden, 4. Jan. Gestern Abend veranstaltete der Gesangsverein Orpheus in Gemeinschaft mit dem Männergesangsverein Harmonia und unter Mitwirkung einiger Mitglieder der Kapelle des 2. Seebataillons in Hellmerichs Saal zu Seegwarden ein Konzert, in welchem abwechselnd von den beiden Vereinen Lieder gesungen und von der Musikkapelle Stücke gespielt wurden. Die Theilnahme war in Anbetracht der Kälte eine recht rege. Die Vorträge fanden allgemeinen Beifall. Nach dem Konzert fand ein Ball statt. — Am nächsten Mittwoch, 9. Jan., findet für die Kinder der Gemeinde Seegwarden ein Kinderball in Dubens Saal statt.

Accum, 3. Januar. Im vergangenen Jahre wurden in unserer Gemeinde getauft 13 Kinder, 4 Knaben und 9 Mädchen, konfirmiert 7 Kinder, 2 Knaben und 5 Mädchen, in der reformierten Kirche zu Accum, und 7 Kinder, 3 Knaben und 4 Mädchen, zu Seegwarden. Am heil. Abendmahle nahmen teil 19 Männer und 21 Frauen. Kirchlich getraut wurden 2 Paare, beerdigt 7 Personen, 4 männliche und 3 weibliche. Die kirchlich

Auf der Woge des Glücks.

Roman von Bernhard Frey.

(Fortsetzung.)

Im Atelier ging Gerhard ruhelos auf und ab, die Arme über der Brust gekreuzt, achlos auf seine liebe altvertraute Umgebung.

Was war denn mit ihm vorgegangen? Konnte er es wirklich glauben? Er blieb auf seiner Wanderung vor einem deckenhohen Spiegel mit kostbarem Nisoforahmen stehen, sah hinein und sagte laut und ernsthaft vor sich hin, als wolle er sich selbst überzeugen: „So siehst ein Bedächtig aus.“

Ja, so. Sie war fein, er hatte sie gefragt bei Ostens vor wenigen Stunden, und welch beseligende Antwort hatte er empfangen. Sonnenhell hatten ihre schönen Augen geleuchtet, als sie zu ihm aufgeschaut und ihre weiche, kleine Hand vertrauensvoll in die seine gelegt hatte. Nun war es gekommen, wie er damals auf seiner Gebirgswanderung an jenem lieblichen Maabend geträumt hatte. Scheu und doch hingebend wie ein schüchternes Vöglein hatte sich das blonde Köpfchen an seine Brust geschmiegt und er hatte seine dürftigen Lippen leise auf ihr feindendes, duftendes Paar gelegt.

Und als sie dann bei einem Glase Wein alle beisammen saßen, da mußte Freund Osten mit seiner munteren Frau freilich allein die Kosten der Unterhaltung tragen; denn das neue Brautpaar war sehr still gewesen — in Gerhards starker und reiner Seele tönte sein großes Glück wie ein glöcklicher Accord, dem er lauschen mußte, unbekümmert um die Außenwelt, und über Katharina war es aufgegangen wie eine große, blendende Sonnenherlichkeit — ihr, ihr ein so volles, süßes Menschenglück, die im Taumel der großen Welt ein des Scheinlebens geführt, oft zum Tode milde und der ewigen Komödie, die

Konnte Ienz und Sittie ihr auferlegte, in tiefster Seele überdrüssig. Wie hatte sie gekämpft und gerungen nach Freiheit, nach Selbstständigkeit, wie manchen heftigen Zwist mit ihrer Mutter bestanden, um sich frei zu machen, nur um Dienerin ihrer Kunst, nicht der verständnislosen Menschen zu sein, bis sie endlich eingesehen, daß alle Macht der Berechtigung hier vergebens, daß es gelte, aus eigener Kraft die Fesseln abzuschütteln und allein den ersten, wenn auch schweren Weg zu gehen. Nun war sie geboren, in Liebe geboren, durfte nicht ängstlich mehr verbergen, verschweigen, was ihr Herz bewegte, nicht mehr ihr wahres, ehrliches Wesen peinlich dem Zwange der gesellschaftlichen Rücksichten unterordnen; sie durfte sich zeigen, wie sie war, und alles, was sie sagte und that, sollte fortan gebilligt und verstanden werden — über sie und ihn war die Liebe gekommen — wie schön, wie schön war die Welt!

Mit unwillkürlich Kopfschütteln trat Gerhard vom Spiegel zurück, daß er nicht bei ihr sein konnte, jetzt und immer. Daß die Baronin Chance und auch heute gerade Besuch empfing, der voraussichtlich bis Mitternacht blieb. So konnte er nicht sofort vor sie hintreten und sie um sein Glück bitten. Und seine Mutter war gleichfalls nicht daheim, ihre Rückkehr unbestimmt — kein Mensch da, gegen den er sich aussprechen konnte. Und Katharina, seine Braut, was mochte sie beginnen ohne ihn? Schlichen ihr auch die Minuten so tödlich langsam dahin? Sie saß jetzt mit fremden Menschen zusammen und redete über gleichgültige Dinge — es war zum Tollwerden. Welch eine erbärmliche, hohle Maskerade ist doch das Leben! Aber das seine, mit dem ihrigen vereint, soll sich anders gestalten, gewiß und wahrhaftig. Wie hatte sie doch gesagt: „Ohne dich komme ich mir vor wie ein losgerissenes Blatt, das hilflos im Winde treibt.“ — „O, du süßes, zartes Rosenblatt, nicht lange mehr sollst du allein durch die Welt flattern, ich halte dich fest und nehme dich warm

an mein Herz.“ — Draußen klangen Schritte; Gerhard fuhr herum und ergiff einen trockenen Fingel, um sich wenigstens den Anschein zu geben, als arbeite er.

„Sieh da, Herr Stormann, Sie sind lange nicht hier gewesen, ich glaube schon, Sie hätten mich ganz vergessen.“

„Vergessen? Ich?“ Der alte Mann schüttelte seine grauen Locken. — „Das ist eine Kunst, die habe ich nie verstanden — nicht immer zu meinem Glück. Einmal war ich inzwischen hier, da sagte Ihre liebe Mutter mir, Sie wären auf ein paar Tage verreist — sie meinte, das Bild würde bald fertig sein, konnte es mir aber natürlich nicht zeigen. Dann hat sie mich eine Weile bei sich behalten und freundlich mit mir geredet; es spricht sich gut mit Ihrer Mutter, Herr Palmer; sie hat ein weiches Herz.“

„Ja, das hat sie.“ — Das schlichte Lob seiner Mutter that Gerhard weh, er schüttelte seinem Besuch träftig die Hand. „Nun sehen Sie sich, Herr Stormann. Sie wollen das Bild sehen, nicht wahr? Es ist fertig, sogar schon im Rahmen; was noch fehlt, sind ein paar äußerliche Kleinigkeiten. Bleiben Sie sitzen, ich rücke Ihnen die Staffelei ein wenig herum, die Beleuchtung ist gerade günstig; es ist gut, daß die Sonne eben fort ist; denn einen Sonnenstrahl habe ich auf dem Bilde, und so beobachtet sich der Effekt besser.“

Gerhard warf rasch die Hülle herunter und trat beiseite.

Der breite, reichverzierte Goldrahmen umfaßte ein altertümliches Erkerfenster, dessen Flügel weit zurückgeschlagen waren. Grüne Epheuranken waren rundum daran emporgeklettert und hängten schaukelnd ihre Blätter über das Mädchen, welches träumerisch am Fenster lehnte, mit der rechten Hand das lockige Haupt stützend, während die linke in das lose niederhängende Epheugespinn griff. Um die schönen, knospenden Formen schmiegte sich ein zart

Armentasse hatte eine Einnahme von 94,03 Mk. und eine Ausgabe von 52,52 Mk., mithin einen Kassabestand von 41,51 Mk. Ferner wurde von der Kasse bekannt gemacht, daß der Konfirmations- und Katechumenenunterricht am 11. Januar 10 Uhr vorm. beginnt.

Fedderwarden, 2. Janr. Nach der kirchlichen Statistik der Gemeinde Fedderwarden für 1900 ergibt sich, daß getauft wurden 46 Kinder, 26 Knaben und 20 Mädchen, konfirmiert 32 Kinder, 16 Knaben und 16 Mädchen, kopuliert 17 Paare; gestorben sind 34 Personen. Die älteste Person, eine Witwe von Fedderwarderode, erreichte ein Alter von 72 Jahren und 11 Monaten. Das Abendmahl empfingen 133 Personen, 52 Männer und 81 Frauen. — Die Kasse der kirchlichen Armenpflege hatte pro 1900 eine Einnahme von zusammen 553,55 Mk., nämlich 1. Kassenbehalt 172,24 Mk., 2. Kirchenbüchsen-gelder 111,81 Mk., 3. Zinsen 269,50 Mk., eine Ausgabe von 415,60 Mk., so daß für 1901 ein Kassabestand von 137,95 Mk. verbleibt. Die Kirchenkollekte, welche an 6 Festtagen und an einem Sonntag abgehalten wurden, ergaben einen Ertrag von insgesamt 49,05 Mk. Der Ertrag der Hauskollekte für den Gustav-Adolf-Berein belief sich auf 55 Mk.

Vant, 4. Januar. Das vorzeitige Betreten des Eises brachte gestern hier ein junges Menschenleben in Gefahr. Ein Gymnasiast, der Sohn des Kaufmanns Heisen in Neuheppens, brach auf dem Jade-Ems-Kanal in der Nähe des Panter Hafens durchs Eis und wäre unrettbar verloren gewesen, wenn der Unfall nicht bemerkt worden wäre. Mittels einer langen Planke, die gerade zur Stelle war, konnte er dem nassen Element entzissen werden.

*** Röhl. Jeverland, 4. Janr.** Der Neujahrstag ist überall still und ruhig verlaufen und wurden Neujahrsglückwünsche, Erwachsene wie Kinder, fast gar nicht gesehen. Möglicherweise hat dies Jahr die außerordentlich strenge Kälte am Neujahrstag hemmend eingewirkt, doch nimmt im allgemeinen erfreulicher Weise die Sitte oder Unsitte des „Neujahrgratulierens“ von Jahr zu Jahr ab.

Oldenburg, 4. Janr. Die ständige Feuerwehr wurde im neuen Jahre schon dreimal alarmiert. In der Sylvesternacht kurz nach 12 Uhr wurde sie nach der Wilhelmstraße zu Hilfe gerufen, wo ein mächtiger Schornsteinbrand ein Gebäude gefährdete. Am Neujahrstage nachmittags gegen 4 Uhr wurde die Wehr nach der Motenstraße gerufen, wo im Hause des Möbelmagazinsbesizers von der Heide ein Schornsteinbrand entstanden war, der ebenfalls gefährdend für das Gebäude wurde, da die Flammen meterhoch aus dem Rohre emporstiegen. Zum dritten Male wurde die Wehr gestern nach dem Brande der de Vries'schen Molkerei an der Lambertstraße gerufen. Das Feuer in der Molkerei wurde, dem G.-A. zufolge, von Schornstein entdeckt, als dicker Qualm schon durch das Dach schlug. Man unternahm sofort Rettungsversuche und alarmierte die ständige Feuerwehr. Dieselbe war rasch zur Stelle und legte die Strecke vom Spritzenhaus bis zur Brandstätte in kaum 10 Minuten zurück. Eine außerordentliche Leistung bei den glatten Straßen. Sie bekämpfte mit zwei Schläuchen erfolgreich das Feuer, das sich über das ganze Molkereigebäude und über die Wohnräume schnell verbreitet hatte. Die Hydranten bewährten sich hier sehr leistungsfähig. Ohne dieselben wäre eine Bewältigung des Feuers mindestens sehr zweifelhaft gewesen, da bei dem herrschenden Frostwetter in der Umgegend der Brandstätte nützens Wasser zu erhalten gewesen wäre. Nach mehrstündiger mühevoller Rettungsarbeit war das Feuer so weit gedämpft, daß es die Stallräume hinter dem Molkereigebäude, in denen das Vieh aufgestallt ist, nicht mehr gefährdete. Ein Pferd und 5 Milchkuhe, die im Molkereigebäude aufgestallt waren, wurden früh genug in Sicherheit gebracht. Auch das meiste Inventar sowie die maschinellen Vorrichtungen der Molkerei wurden gerettet. Der Dachstuhl des Gebäudes brannte jedoch ganz herunter. Entstanden ist das Feuer über den Molkereiräumen auf noch nicht bestimmt aufgeklärte Weise.

*** Delmenhorst.** Hier hat sich einmal gründlich die „ortsübliche“ Weise der Bekanntmachung durch den aus der Zeit der Urwälder stammenden Gitterkasten gerächt. Am 29. Dezember sollte der Schulausschuss neu gewählt werden, wozu man eine Bekanntmachung im Gitterkasten für genügend hielt. Fast kein Mensch wußte deshalb von der Wahl etwas, nur die Sozialdemokraten hatten aufgepaßt und waren in großer Zahl erschienen. Zunächst blaues Gewand, das oben an dem schlanken Halse mit einer blütenweißen Spitzkrause abschloß; von den braunen Loden, die schmieglam den Rücken hinabfloßen, hatte sich eine losgelöst und hing, die geringelte Spitze schwachgoldig gefärbt, auf den Hüften nieder. In seltsamem Gegenfals standen die kindlichen, halb geöffneten Lippen in der tiefen, bewußten Sehnsucht der dunkelblauen Augen, die, wie in weite, weite Ferne verloren, hinausblitzten. Der volle Sonnenstrahl, der das Erkerfenster streifte und die grünen Ranken kitzelte, zitterte auch über dem braunen Gelock und setzte ihm Goldfunken auf. Mit täuschender Lebenswahrheit war das Bild gemalt — hatte doch nicht nur eifriger Wille und glänzende Begabung, sondern die mächtige Lehrmeisterin, die Natur, die Wirklichkeit, dem Maler den Pinsel geführt.

(Fortsetzung folgt.)

wurde ein Antrag aus der Versammlung angenommen, die Zahl der Ausschußmitglieder von 9 auf 12 zu erhöhen, worauf die Wahl erfolgte. Es wurden natürlich ausschließlich Sozialdemokraten gewählt.

*** Wilhelmshaven, 4. Janr.** Das Betreten der Eisbahn auf dem Ems-Jade-Kanal ist nunmehr gestattet; doch wird davor gewarnt, die Strecke zwischen Kronprinzengraben und Wallstraße zu betreten, da hier geeist worden ist.

*** Wilhelmshaven, 4. Janr.** Von Räubern überfallen wurden in der Nacht vom 2. zum 3. gegen Mitternacht mehrere Personen, welche die Bismarckstraße passierten, in der Nähe des Schwarzen Weges. Den Räubern fielen hierbei 53 Mk. zu, die sie unter sich teilten. Unter den Überfallenen befinden sich auch drei Angehörige der Marine. Drei der Räuber befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel, während man dem vierten auf der Spur ist. Einer der Hauptthäter spielte schon im vorigen Jahr im Parloquet eine zweifelhafte Rolle, war aber damals nicht zu überführen.

Zu dieser Nachricht des B. T. wird uns berichtet *** Kopperhorn, 4. Janr.** Vor der Wirtschaft zum Anker des Herrn Garlich hieselbst wurde in der Nacht von vorgestern auf gestern ein Raubanfall ausgeübt. Der Buchhalter Denker aus Wilhelmshaven wurde, als er kurz nach Mitternacht die genannte Wirtschaft verließ, auf öffentlicher Straße von vier Männern überfallen und durch Knüttelstöße und Messerstiche zur Herausgabe seiner Bursche im Betrage von 53 Mark gezwungen. Glücklicherweise hatte der Beraubte in den Angreifern 4 Männer erkannt, die kurz vorher in der genannten Wirtschaft mit ihm zusammengetroffen und von ihm traktiert worden waren, bei welcher Gelegenheit sie gesehen hatten, daß er gut bei Kasse war. Es waren die Arbeiter Neents aus Vant, Scheff und Nolls aus Wilhelmshaven und der Tischler Freese aus Heppens (Zonndich). Alle vier wurden gestern Abend festgenommen und in Untersuchungshaft abgeführt. Das geraubte Geld hatten sie sich geteilt und wurde noch bei ihnen vorgefunden. Auch wurden noch verschiedene andere Sachen bei ihnen vorgefunden, die darauf schließen lassen, daß sie noch mehr auf dem Kerbhohle haben.

*** Jever, 5. Januar.** Der Jade-Ems-Kanal bietet eine sehr schöne Schlittschuhbahn (vergl. betr. Mitteilung aus Wilhelmshaven). — In der letzten Nacht um 2 Uhr wurde ein Zugführer der feind. Turner-Feuerwehr durch Brandmelbung aus seiner Ruhe aufgeschreckt. Als der Beamte fertig zum Dienst und mit Alarmhorn versehen, die Gasuhr öffnete, fand er den Ausgang durch ein Gartenthor versperrt, wodurch er erkannte, daß ihm ein nichtsnutziger St. sich gespielt worden sei. Derartige Unfug, der die ganze Stadt in Aufregung bringen kann, verdient eine ernsthafte Rüge.

*** Ein „vornehme“ Gesellschaft.** Wie man der Berl. Volksztg. aus London berichtet, soll es nun doch zwischen dem Fürsten von Monaco und seiner Gemahlin, die in der Londoner Gesellschaft ein bedeutende Rolle spielt, zur Ehescheidung kommen. Die Beziehungen der Fürstin zu einem englischen Komponisten rumänischer Abkunft, dessen äußere Erscheinung immerhin besser ist als seine Musik, sind kein Geheimnis, und es ist wohl dem Einflusse der Fürstin zu danken gewesen, daß die Kompositionen des Monsieur de L. das Repertoire der Oper in Monte Carlo überfüllten und auch das Publikum von Coventgarden nicht verschonten. Aus erster Ehe, mit dem Herzog von Richelieu, hat die Fürstin zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen. Aus seiner Ehe mit Lady Mary Hamilton, der Tochter des Herzogs von Hamilton, hat andererseits der Fürst einen Sohn, der Erbprinz ist und jetzt in der französischen Armee dient. Die Ehe mit Lady Mary wurde bekanntlich durch päpstliches Dekret gelöst und Lady Mary heiratete dann den Grafen Tassilo Festetics, einen der ersten Sportsmen und Aristokraten von Ungarn.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Janr. Aus Paris und London wurden heute Abend Gerüchte telegraphiert, daß Graf Balcasse ermordet sei. Das Gerücht ist zweifellos unwahr; denn wenn demselben irgend etwas Wahres zu Grunde läge, würde die Nachricht selbstverständlich sofort hierher telegraphiert worden sein. Das Gerücht ist vermutlich zufällig auf die heute offiziell bestätigte Explosion einer Kanone beim Salutschießen in Beirut, wobei mehrere Soldaten getötet und eine größere Anzahl verwundet wurden.

Telephonische Berichterstattung.

London, 5. Janr. Aus Shanghai, 4. Janr., wird telegraphiert: Die Franzosen beabsichtigen nach Tonting auf dem Landwege eine Abteilung zu entsenden, falls der Hof sich entschließen sollte, nach Tschengte zu gehen.

London, 5. Janr. Die Admiralität erklärt, es sei unrichtig, daß die Besatzung des Kriegsschiffes Basileur gemuntert habe, es hätten sich nur einige Mann einer unbedeutenden Unordnung schuldig gemacht. Drei Mann seien verhaftet.

Kapstadt, 5. Janr. 200 Buren gingen über den Drangruss zurück und wendeten sich nach Norden.

Oldenburg, 5. Janr. Das Leiden Sr. A. H. des Großherzogs ist, wie alsbald nach Höchst- dessen Rückkehr aus Holstein festgestellt wurde, ein Fehler der linken Herzklappe. Zudem hatte sich durch momentane Ueberanstrengung eine bedeutende Erweiterung des Herzens in älterer Weise herausgebildet, welche neben gänzlicher Enthaltung von den Geschäften die strengste Kur gebot. Diese, mit der Absicht auf guten Erfolg von Geheimrat von Reyher in Dresden durch eine mechanische Behandlung schon eingeleitet, wird jedoch viele Wochen erfordern. Oldenburg, 5. Januar 1901. Dr. Theobald.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag den 6. Januar:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.

Kinderlehre.

Amtswoche: Pastor Verlage.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag den 6. Januar:

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

11–12 Uhr Sonntagsschule.

Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst.

Prediger Bartels.

Merztliche Pharisäer und Schriftgelehrte

nennt der berühmte Professor Dr. Wislicenus diejenigen, die geneigt sind, alles Neue auf dem Gebiete der Heilkunst, was nicht aus ihrer hohen Weisheit geflossen ist, mit Veringschätzung und zöppigem Gelehrtenbunkel zu übersehen. Der Wert des Naturheilverfahrens ist heutzutage von einem großen Teile der Kulturmenschen begriffen und aus der früher dicht geschlossenen Kette der ärztlichen Schulwissenschaften treten zahlreiche Jünger zur Naturheilkunde über und werden deren eifrigste Verehrer. Und auf solche Erfolge blickt diese malte, aber erst in jüngster Zeit wieder zu neuem Leben erwachte Wissenschaft zurück. Einer der epochenmachenden Erfolge bildet die Bekämpfung der Lungen- und Halsleiden in ihren Stadien durch den aus dem russischen Knöterich (Polygonum avic.) hergestellten Brustthee. Dieser Erfolg ist ein so glänzender, daß ärztliche Kapazitäten sie anerkennen haben, daß gelehrte Gesellschaften hohe Diplome und Medaillen zuerkannten. Eine Zusammenstellung der Gutachten und ungezählter Anerkennungen des Wertes des Knöterich-Brustthees giebt die Broschüre über Brust- und Halsleiden, welche Herr Ernst Weidemann in Liebenburg a. H. auf Wunsch unentgeltlich versendet. Die lehrreiche Schrift empfehlen wir allen, welche an Luftröhren-(Bronchial-)Katarren, Lungenphlegmonen, Keuchhusten, Asthma, Atemnot, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten u. leiden, namentlich aber denjenigen, welche den Reim zur Lungenreinigung in sich vermuten.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterichthee in Packeten à 1 Mk. Jedes Paket trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W., so daß sich Jeder vor wertlosen Nachahmungen schützen kann, und wolle man jedes Paket ohne den Namen E. Weidemann zurückweisen. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre teilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Knöterich in den Handel bringen wollen.

Laval-Wische

gibt unvergleichlich schönen Glanz. Überall zu haben. Fabrik: Gebr. Meyer, Nidlingen-Sannover.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands größtes Spezialgeschäft. **MICHEL & Co. Berlin SW. 19** Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse. *Keine Fälsch. in Ordnung*

Gardinen? Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei **F. V. Grünfeld** Preisliste u. Muster postfrei. Eigene Weberei in Landeshut in Schl. **BERLIN W., Leipzigerstr. 25.**

Öffentliche Bekanntmachungen.

Dienstag den 22. Jan. f. Z.
sollen in den Staatsforsten des Forstreviers Uppever und zwar im Forstorte Braunerberg öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 52 fm Lärchenholz, Nr. 1—67, und zwar
- 41 fm Stämme, 4—10 m lang, 12—26 cm Mittendurchmesser,
- 8 fm Stangen, 4—8 m lang, 10 bis 13 cm Mittendurchmesser,
- 3 fm Brennholz,
- 148 fm Eichen- und Buchenholz, Nr. 1—234, und zwar
- 47 fm Eichen-Blöcke, 3—8 m lang, 30—54 cm Mittendurchmesser,
- 45 fm Eichen-Stämme, 4—8 m lang, 15—29 cm Mittendurchmesser,
- 50 cm Eichen-Brennholz,
- 3 fm Buchen-Blöcke, 5 und 7 m lang, 48 und 62 cm Mittendurchmesser,
- 3 fm Buchen-Brennholz,
- 4 fm Fichtenstangen, Nr. 136—149,
- 5 fm Eichen- und Bappeln-Nutz- und Brennholz, Nr. 1—5.

Käufer versammeln sich vormittags 10 Uhr bei der Holzwärterwohnung in Papentin.

Sever, 29. Dezember 1900.

Amt.

G. Bodeker.

Die Besitzer von Grundstücken in der Stadtgemeinde Sever haben diese vor dem 1. Februar d. Z. bei Vermeidung der im Gesetz vom 27. April 1853 angeordneten Geldstrafe im Rathaus oder beim Stadtdiener Franz anzumelden. Die Abgabe für einen Hund — 7 Mk. 50 Pf. und für den zweiten und jeden folgenden Hund derselben Haushaltung 25 Mk. — ist im März d. Z. an den noch bekannt zu machenden Zahlungstagen an den Stadtkämmerer Selten zu entrichten.

Sever, 4. Janr. 1901.

Stadtmagistrat.

Dr. Büsing.

Am 19. Dezember d. Z. hat sich zu Bant in einem Buchhändlerladen ein angeblich 14—15 Jahre alter Jüngling, welcher von großer Statur gewesen, ferner ein auffallend blaßes mageres Gesicht und blondes Haar gehabt haben soll, durch Einwechslung eines falschen, aus Papier gepreßten 20 Mk.-Stückes den Betrag von 14 Mk. 50 Pf. und ein Reßzeug erschwindelt.

Ich erlaube mir Nachforschung nach der Person des Schwindlers und Nachricht zur Akte Nr. 916/00.

Sever, 1900 Dezember 29.

Der Amtsanwalt: Wreesmann.

Kirchenfache.

Die nachstehenden Landstücke und Acker der Kirchen- und Prediger-Salarien-Kasse, als:

- 3,0314 Hektar am Buschholler Wege, bisheriger Pächter L. Josephs,
- 1,4569 Hektar am Lettenhof Tief, Pächter K. Haschenburger,
- 2 Acker beim hölzernen Wamms,
- 1 Acker bei der vormaligen Strohhütte,
- 9 Blockäcker beim Dannebaum,
- 4 Acker bei Mooskütte,
- 2 Gärten im Stabenmoor,
- die ersten 10 fog. Hammer-Schmidschen Acker,
- die letzten 11 fog. Hammer-Schmidschen Acker,

sollen auf 6 bzw. 3 Jahre vom 1. Mai bezw. 1. März d. Z. ab neu verpachtet werden. Termin zur Verpachtung wird auf **Donnerstag den 10. d. Mts. nachmittags 5 Uhr** in Volenins Gasthause hiedurch angefahrt.

Sever, 1901 Januar 5.

Seinen.

Schulfache.

Hebung der Schulumlagen Mittwoch den 9. Januar nachmittags von 3 bis 6 Uhr in W. Gerdes Gasthause zu Friedr.-Aug.-Groden.

Fr. Behrens, Jurat.

Privat-Bekanntmachungen.

Feinst. Sauerkohl empfiehlt Düser.

Geschäftsbücher, Rechnungssformulare

empfehlen gut und billig

Carl Altona.

Große Auswahl in sämtlichen

Normal-Unterzeugen.

Haltbares Herren-Normalhemd von **1,25 Mk.** an.
Einen Posten schwerer **reinwollener Normalhemden**, um damit zu räumen.
p. St. 75 Pf. billiger.
Rock- und Hemdenflanelle.
Den besten □-Boje p. Mtr. 3 Mk.
Sämtl. Unterzeuge darin liefern fertig. **Moriz Moses.**

Kartoffeln. Diverse Sorten, 5 Liter zu 15, 20 und 25 Pf., bunte Bohnen Pfd. 10 Pf., gr. Erbsen Pfd. 12 Pf., alter Käse Pfd. 15 Pf. **Gilbers.**
Frisches Weizenmehl Pfd. 10 Pf. **D. D.**
Fr. Süßrahm-Margarine 60 Pf. **Gilbers.**

Bürgerliches Gehebuch.

Angebote zu 1 Mk., 2 Mk., 2,50 Mk., 3,60 Mk.

Buch. C. L. Mettler & Söhne.

Freisch geränd. Kohlpinsel u. Frankf. Wärfchen empfiehlt **P. Koeniger.**

Hochf. Kieler Male. P. Koeniger.

Zu verkaufen zwei junge schwere hochtragende Kühe. Neunabgödens. **Philipp Cohen.**

Severischer Tafelkalender für 1901, Stück 25 Pf., Dbd. 2 Mk.

Gilberten-Kalender für 1901, Stück 20 Pf., Dbd. 1,60 Mk.

Kleiner Severischer Kalender für 1901, Stück 10 Pf., Dbd. 80 Pf.

Severischer Schreibkalender für 1901, durchschossen 1,75 Mk., undurchschossen 1,25 Mk.

C. L. Mettler & Söhne.



Weltausstellung Paris 1900 Goldene Medaille.

Drucksachen

aller Art

werden rasch und sauber

angefertigt.

Visiten- und ***

Gratulationskarten

in unübertroffener Auswahl

bei billigster Preisstellung;

ebenso

Rechnungsformulare,

Converts und

Paketadressen mit

Firma,

Programme und Eintritts-

Karten für Vereine usw.

Buchdruckerei

C. L. Mettler & Söhne.

Empfehle mich zum Waschen u. Plätten. **Etta Upphoff.**

Sever, am Elisabethufer.

Gestern Abend ist im Konzerthause ein Cape gegen ein anderes vertauscht worden. Um schleunigen Umtausch wird dringend ersucht. Adresse in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Verloren

von Nebentrug bis Kaiserhof eine Rolle mit Schnittbogen mit den Namen G. Marks und Emma Marks. Bitte abzugeben gegen Belohnung bei

Horner-Hof. **H. Harms.**

Gefunden eine messingene Wagenkapsel auf der Chaussee zu Langewerth.

Langewerth. **J. Harms.**

Zu vermieten

2 Arbeiterwohnungen mit oder ohne Grund zum 1. Mai d. Z. **Restaurants wollen sich ehestens an mich wenden.**

Sever. **M. Israel.**

Eine im hiesigen Orte unmittelbar an der Straße belegene große, schöne, neue

Wohnung

mit Garten u. event. 4—10 Matten sehr gutes Weideland habe ich noch, am 1. Mai d. Z. anzutreten, auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Da der Mietpreis nicht zu hoch gestellt ist, lade Pächter ein, mit mir zu unterhandeln.

Oldorf. M. Janzen.

Zu vermieten auf Mai eine Unter- und Oberwohnung nebst Stall und Gartengrund.

S. Friedrichs.

Neuengroden bei Wilhelmshaven.

Zu verkaufen ein schweres fettes Schwein.

Wieseler Grashaus. G. Zehelein.

Zu verkaufen: eine gute, Anfang März kalbende Kuh.

Sillenstede. Heinrich von Behren.

Gesucht

zum 1. Mai d. Z. ein junges Mädchen für einen guten bürgerlichen Haushalt. Dasselbe muß sich allen häuslichen Arbeiten unterziehen, bei Familienanschluß. Salär wird gegeben.

Offerten nimmt entgegen **Fedderwarden (Severl.). Röber.**

Einen Lehrling oder Volontär

und einen **Kommis** suche zu Ostern für mein Manufaktur-, Konfektions-, Weiß- und Buchwarengeschäft. Eistern wird Gelegenheit geboten, sich in j. Hinsicht gründl. auszubilden.

Friedrich Syassen, Carolinenf.

Zu nächste Ostern suche ich einen mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten

Lehrling

für mein Eisen- und Kurzwarengeschäft. **Brate. M. Hellmerichs.**

Gesucht

auf nächsten Mai eine bejahrte Haushälterin, die dem Haushalt selbständig vorsehen kann, am liebsten eine kinderlose Witwe.

Fedderwarden. Alb. Eggers, Zimmerstr.

Gesucht

umständehalber zum ersten März oder früher ein junges Mädchen, welches sich allen vorkommenden Arbeiten unterzieht, bei familiärer Stellung. Etwas Salär kann gegeben werden. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Frau Ellerbrock Wwe. Heppens bei Wiltshaven, Fortifikationsstr. 10.

Gesucht auf sofort oder Ostern ein Lehrfräulein

für Comptoir. **Erste Oldenburgische Schuhwarenfabrik G. G. Schlange, Rastke i. D.**

Gesucht

auf nächsten Mai 2 Knechte und 2 Mägde für Sanderbuhf.

Sever. **R. Daun.**

Gesucht wird zu Mai ein f. Mann als Bervalter. Nähere Auskunft bei Herrn Janßen in der Bage.

Gesucht

zum 1. Mai ein Hausmädchen. **Frau Ludwig Mendelsohn.**

Auf Mai suche noch einen zweiten Knecht sowie eine Grobmagd.

Süderhausen. F. Hinrichs.

Auf Ostern oder Mai 1901 ein Lehrling für mein Kolonialwarengeschäft.

Hookfel. Th. Wiggers.

2—3 Stück Vieh kann noch in Fütterung annehmen.

Süderhausen. F. Hinrichs.

Empfehle den fünfjähr. prämierten

Stier Eminenz Nr. 6413

vom Kalisto 4125. Deutgeld beträgt 3 Mark.

Schaar. A. Bants.

Braues

Landwirtsch. Kalender.

Preis in Kalisto geb. 1,50 Mk., in Sever geb. 2,—

Buchhandlung C. L. Mettler & Söhne.

Stollwerck's Chocolate. Cacao.

Anerkannt vorzüglich!

Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- u. Delicatessen-Geschäften.



Im Ausverkauf

blau, grau und braune wollene Hemdenflanelle, gestreifte reinwollene Mittelflanelle, schwere halb, Weiderwand-Kleiderstoffe, gestreifte baumwoll. Hemdenflanelle à Mtr. von 23 Pfg. an, rote, rosa und graue Barchende, echt rote baumwoll. Flanelle à Mtr. 27, 32, 35 bis 50 Pfg., rote wollene Flanelle sehr billig.

Alle Preise unter Einkauf.
Herm. de Boer, Jever.

HANSA-LINOLEUM

Gegründet 1883.



Muster durch Farben durch

ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK.

BEWAHRTE ALT DELMENHORSTER MARKE

Die Hansa-Werke versenden nur abgelagerte Ware.

Die Verkaufspreise sind durch die Konventionsbestimmungen des Verbandes Deutscher Linoleumfabriken festgesetzt, so daß ein Unterbieten nicht mehr stattfinden darf.

Ich übernehme das Verlegen von Linoleum in sachgemäßer Ausführung.

J. C. R. Wölsel.



Kein Rauch,

kein Dunst, keine schlechte Luft mehr in Wohnungen, Ställen, Klostern etc. er preisgekrönter Aufsatz

„Aeolus“

beseitigt jede Rauchplage, da er 3 das einzige System darstellt, durch welches auch bei Überwind eine starke Saugwirkung erzielt wird. Keine Drehvorrichtung! Vorrätig bei

A. B. Süßmilch, Jever.

J. H. Cassens' gebrannte Kaffees

sind hervorragend schön im Geschmack und von Aroma und besonders preiswert

Feuerkiefen

empfehlen Drostensfr. B. Janssen.

Gernsprecher Nr. 4.



Radebeul - Dresden.

Weber's Feigenkaffee

ist seit Jahrzehnten bewährt und anerkannt. Verbessert Aroma und Geschmack des Kaffegetränks.

Technikum Sternberg i. Meckl.

Maschinenb.-Elektro-Ingenieure.-Techniker.-Werkmstr.-Einj.-Kurse.

Unser Dampfsgewerk, bestehend aus Horizontalgatter

mit Präzisionsapparat, Kreissäge, Bandsäge, sowie unsere

Dampfmühle,

stets im Betriebe, empfehlen zur gef. Benutzung bei billiger Preisstellung.

Hadden & Wiggers.

Empfehle Cervelat, Blut-, Koch- und Leberwurst in bekannter schöner Qualität. M. D. Fimmen.

Eingemachte Kronsbeeren und kleine Essiggurken empf. M. D. Fimmen.

Ca. 20 St. Damen-Regenmäntel,

10 " " Abendmäntel,

4 " " Stragen,

6 " " Mädchen-Wintermäntel,

6 " " Regenmäntel,

30 " " Jacketts,

50 " " woll. Tücher,

30 " " Kinderkapuzen,

6 " " Damen

20 " " Damen- u. Kinderbaretts

sowie einige Kinderärmchen

sollen im Ausverkauf bedeutend unter Einkauf geräumt werden.

Herm. de Boer, Jever.

Mauixions

Schlagsahne-Schokolade, Tafel 50 Pfg., die vorzüglichste aller Speise-Schokoladen

Wilh. Gerdes.

Paul Dellery & Co. hochfeiner alter Cognac,

per Glaske 1.50 Mk. Wih. Gerdes.

Prima Rostkohlen empfehle ab und franko Haus. J. G. G. Düfer.

Langenbrahm-Anthracitkohlen,

Langenbrahm-Glanskohlen.

A. B. Süßmilch.

Br. schott. Knabbelkohlen und deutsche Rostkohlen empfiehlt

Hornumersiel. S. Behrens.

Schlittschuhe, groß und klein, vorrätig

Hornumersiel. S. Behrens.

Weiße Damenhandschuhe

in Glace und Tricot

im Ausverkauf extra billig.

Herm. de Boer, Jever.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Schützenhof.

Sonntag den 6. Januar

großer Ball.

Es ladet freundlichst ein Küpper.



Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz für Jever und Jeverland.

Generalversammlung

Montag den 7. d. M. abends 8 1/2 Uhr im Hotel zum schwarzen Adler.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl. 2. Wahl eines Delegierten pro 1901. 3. Verschiedenes. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erforderlich.

D. B.

Bürgerverein Neuen-de.

Sonntag den 13. Januar findet im Saale des Herrn Hülfbus in Münsterfeld ein

Ball

statt. Anfang 6 Uhr. Tanzband für Mitglieder 75 Pfg., für Nichtmitglieder 1 Mk. Es ladet ergebenst ein

das Komitee.

Die Monatsversammlung des Bürgervereins Neuen-de

wird verlegt auf Sonntag den 20. Januar. Der Vorstand.

Montag Abend

Herren-Klub,

wozu freundlichst einladet

Tettens.

G. H. Harms.

am 16. d. M.

Kinderball,

wozu freudl. einlade.

Raddewarden.

G. R. o. ft.

Sonntag den 13. Januar

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Hadden.

Freese.

Technikum Jümenau.

Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister. Direktor Jentzen.

Staatskommissar.

Heirat.

Jg. Mann, Anf. 30er J., mit 2500 Mk. Eink., sucht Bek. mit e. j. Dame mit Vermögen zwecks Heirat. Nur ernstgem. Briefe v. Eltern e. a. werden erbeten mit. A. R. 33 postlagernd Wilhelmshaven.

Unterricht im

Maschinenshreiben

auf Maschine „Oliver“ erteilt

Aug. Blatt, Oldenburg.

Gesucht

zum 1. Mai ein tüchtiges Hausmädchen bei hohem Lohn.

Jever.

Frau Pollehn, Löwen-Apothek.

Concordia.

Sonntag den 6. Januar

Schlittschuhtour

nach Neepsholt.

Abfahrt mittags 12 Uhr 7 Min. nach Sanderbühl.

Litteraria.

Dienstag den 8. Januar.

Landwirtschaftl. Verein

Destringen.

Verammlung Dienstag den 8. Jan. nachm. 5 1/2 Uhr in Hügels Gasth. ufe zu Nttem.

T.D.: 1. Wirtschaftliche Verhältnisse der Westküste von Afrika mit besonderer Berücksichtigung des Plantagenbaues und der Frage, ob es sich für den praktischen Landwirt lohne, nach Afrika auszuwandern. Vortrag des Herrn D. Thym-Oldenburg. 2. Beratung über zu leistende Beiträge zum Herdbuchverein.

Der Vorstand.

Zuchstuten-Versicherung

für Jeverland.

Sant Beschluß der Generalversammlung vom 3./1. 1900 haben Versicherer ihre Stuten, die tagiert werden sollen, bis zum 10. Januar jeden Jahres bei dem Taxator ihrer Gemeinde oder dem Obmann des Bezirks anzumelden. Bei verspäteter Anmeldung hat Versicherer dem Obmann eine Brüche von 1 Mark für jede Stute zu zahlen.

Nauen.

Dauen.

Generalversammlung

der Gesellen-Krankenkasse

am 11. Januar abends 7 1/2 Uhr in der Traube.

Tagesordnung:

Wahl eines Vorstandsmitgliedes von seiten der Arbeitgeber.

Der Vorstand.

J. Belig.

NB. Zu dieser Versammlung werden nur Arbeitgeber geladen.

D. D.

Sonntag den 13. d. M.

großer Ball.

Es ladet ergebenst ein

Sillenriede. R. D. Janssen.

Da es mir nicht vergönnt war, bei meiner Abreise nach Wilhelmshaven von allen lieben Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, so sage denselben hiermit ein herzliches Lebwohl! A. Wilkens, Schloßpoelwalter a. D.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden hoch erfreut

Jever. S. Claassen und Frau Helene geb. Albers.

Verlobungs-Anzeige.

Gesine Habben

Anton Fass.

Wiesedermeer, Münsterfeld,

3. St. Warfheide,

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Januar 1901.

Severisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellung entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserationsgebühr für die Corpusspille oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S. für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von E. A. Metzger & Söhne in Jena.

Severländische Nachrichten.

Nr. 5.

Sonntag den 6. Januar 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Betrügerei großen Stils.

Der Bankrott in Berlin findet täglich weitere Aufklärung und läßt uns in einen Abgrund von solcher Nichtsnutzigkeit und Spitzbüberei sehen, wie er fast ohne Beispiel da steht. Man bezeichnet die Katastrophe kurz als die „Affäre der Spielhagen-Banken“, da ein gewisser Spielhagen als eigentlicher Gründer anzusehen ist. Von den Direktoren scheint der verhaftete Sanden an Größenwahn gelitten zu haben, denn er ließ sich ein pompöses Denkmal herrichten für 50 000 Mk. Ganz offen wird es in den Blättern ausgesprochen, daß die verhafteten Millionen auf die Seite gebracht haben mußten.

Das Berl. Tagebl. schreibt: Ueber die Personalverhältnisse des gesamten Spielhagen-Konglomerats läßt sich nunmehr folgende Aufstellung geben, die den Stand am Anfang Dezember zeigt. Bei der Preussischen Hypothekens-Aktien-Bank bestand das Kuratorium aus den Herren W. Konigly (Vorsitzendem), Rentier Friedrich Spielhagen, Rechnungsrat Jäger, Direktor des Zoologischen Gartens Dr. Ged., Geh. Kanzleirat Marsmann, Obersteuerrat v. Wiedner-Kriegnitz; die Direktion aus den ordentlichen Direktoren Eduard Sanden, Heinrich Schmidt und Paul Buchmüller. Stellvertretende Direktoren waren Buchholz und Friese. Prokuristen: Siebert, Kopp, Hoppe und Seydlitz. (Das Grundkapital der Bank beträgt 21 Mill. Mark.) — Bei der deutschen Grundschuldbank bildeten den Aufsichtsrat Rechtsanwalt Jelter, Rentier Friedrich Spielhagen, W. Konigly und Obersteuerrat v. Wiedner-Kriegnitz. Die Direktion bestand aus den ordentlichen Direktoren Eduard Sanden und Heinrich Schmidt. Stellvertretende Direktoren waren Warfinski und Dingelstedt. Prokuristen: Dalichau und Wiper. (Das Grundkapital der Grundschuldbank beträgt 10 Millionen Mark.) Bei der Aktien-Gesellschaft für Grundbesitz und Hypotheken-Verkehr bestand der Aufsichtsrat aus den Herren Eduard Sanden, Justizrat Mundel, Direktor Jäger, Rechnungsrat Herr und Direktor Dr. Ged. Der Direktion gehörten an D. Sanden und A. Haenschke. Prokurist war Willy Toppel. Das Grundkapital beträgt 4 000 000 Mk., davon waren 2 000 000 Mk. im Besitze der Deutschen Grundschuldbank und 1 784 000 Mk. im Besitze der Preussischen Hypothekens-Aktien-Bank. — Der Aufsichtsrat der Neuen Berliner Bau-Gesellschaft bestand aus den Herren Major K. Kreschmer (Vorsitzendem), Rechnungsrat Herr, Otto Sanden und Haenschke. Die Direktion bildeten Liebert und Wilms. Prokurist war Willy Toppel. (Das Grundkapital beträgt 1 000 000 Mk., davon waren 772 000 Mk. im Besitze der Aktien-Gesellschaft für Grundbesitz und Hypotheken-Verkehr und 228 000 Mk. im Besitze des Herrn Otto Sanden.) — Die Grundbesitz-Gesellschaft für Berlin und Vororte, G. m. b. H., hatte zu Geschäftsführern die Herren Eduard Sanden und Paul Buchmüller. (Das Grundkapital beträgt 400 000 Mk., davon befanden sich je 200 000 Mk. im Besitze der Herren Sanden und Buchmüller.) — Der Wärsche Immobilien-Verein hatte zu Geschäftsführern die Herren Liebert und Wilms. Prokurist war Eugen Götz. (Das Grundkapital beträgt 300 000 Mk., die sämtlich im Besitze der Kredit-Gesellschaft für Industrie und Grundbesitz sind.) — Bei der Kredit-Gesellschaft für Industrie und Grundbesitz war Geschäftsführer Franz Toppel. (Das Grundkapital beträgt 50 000 Mk., davon waren 30 000 Mk. im Besitze von Otto Sanden und 20 000 Mk. im Besitze von Franz Toppel.)

Weiter ist noch mitzuteilen, daß das gesamte Privatvermögen der vier verhafteten Direktoren der Preussischen Hypothekens-Aktien-Bank und der Deutschen Grundschuldbank nunmehr gepfändet und teilweise mit Beschlagnahme belegt worden ist, und daß ferner die notwendigen Verkaufsverbote gerichtlicherseits erlassen worden sind. Auch das Grabdenkmal, das sich der Kommerzienrat Sanden in seinem Erbgrabnis auf dem alten südlichen Kirchhofe zu Potsdam hat setzen lassen, wird unzweifelhaft der Beschlagnahme anheimfallen, da es als Grabmal im Sinne des § 304 des Strafgesetzbuches nicht angesehen werden kann. Es repräsentiert einen Wert von 50 000 Mk. und ist ein Kunstwerk ersten Ranges. Wie weiter mitgeteilt

wird, ist der Ruin der beiden Banken wohl hauptsächlich auf die Machinationen des Kommerzienrates Sanden zurückzuführen, der es verstanden hat, die wichtigsten Posten der Banken mit Verwandten teilweise sehr nahen Grades zu besetzen. So war der mitverhaftete Subdirektor Buchmüller sein Schwager und der stellvertretende Direktor der Deutschen Grundschuldbank, Berthold Warfinski, sein Neffe. Im Aufsichtsrat der Banken saßen ferner nahe Verwandte Sandens, auch hatte den wichtigsten Posten eines ständigen Revisors ein Verwandter des Bankdirektors Sanden inne. Der zuletzt verhaftete Subdirektor Warfinski hatte übrigens schon lange vor dem Ausbruch der Krisis eine genaue Kenntnis der ganzen Sachlage. Er hatte sich vorsichtiger Weise schon vier Wochen vorher in das Ausland begeben und war trotz mehrfacher Aufforderungen, an den Generalversammlungen des Aufsichtsrats teilzunehmen, nicht erschienen. Sein Verwandter Sanden übernahm es stets, sein Fernbleiben mit angeblich schwerer Erkrankung zu entschuldigen. Warfinski ließ es dann ruhig geschehen, daß noch vor dem offiziellen Ausbruch der Katastrophe seine Güter in Posen und eine Hypothek, die er dort hatte, gepfändet wurden und sein gesamtes reiches Mobiliar in Potsdam mit Auktionsbeschlagnahme wurde. Die Straftaten, bezüglich deren sich die vier ungetreuen Direktoren zu verantworten haben werden, fallen größtenteils unter das Reichsgesetz betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften vom 18. Juli 1884 und werden in idealer Konkurrenz mit Betrug und Untreue zur Aburteilung gelangen.

Sibirisches Sträflingeleben.

In einem kleinen Hause nahe bei der Avenue Louise in Brüssel lebt der Maler Alexander Sockaczewski, der Jahrzehnte lang als Verbannter in Sibirien schmachten mußte, ehe er durch die Gnade des Zaren die Freiheit wiedererlangte. Ein Mitarbeiter der „Independance Belge“ besuchte den Maler vor kurzem in seinem Atelier, das in einer Art Schuppen eingerichtet und mit grauenregenden Gemälden, die sämtlich die in Sibirien üblichen Folterstrafen darstellen, ausgestattet ist. „Ich habe diese Strafen alle mit eigenen Augen gesehen“, sagte Sockaczewski. „Der Gedanke, sie eines Tages der zivilisierten Welt in Wort und Bild zu schildern, war mein einziger moralischer Trost. Als ich nach zweiundzwanzigjähriger Verbannung begnadigt wurde, nahm ich sofort Zeichen- und Malunterricht.“ Sockaczewski ist jetzt 58 Jahre alt. Die Salzbergwerke haben seinen kräftigen Körper nicht befeigen können, aber sie haben seinen Teint mit einer ungesunden, matten graugelben Farbe „bestreut“. „Ich war Student in Warschau“, erzählte er, „als die letzte polnische Insurrektion zum Ausbruch kam. Eines Morgens wurde ich aus meinem Bette heraus verschleppt, auf die Festung gebracht, in Ketten gelegt und in einen finsternen Kerker geworfen, wo ich ein Jahr lang blieb. Ich sollte dann mit dreien meiner Genossen hingerichtet werden. Der Zar verwandelte jedoch die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeitsstrafe. Zwei von uns waren bereits hingerichtet, als der Bote von Petersburg mit der Nachricht von unserer traurigen Begnadigung eintraf. Wir Sträflinge wurden sofort nach Sibirien transportiert. Ich war zwanzig Jahre alt, sprach acht Sprachen und studierte mit Leidenschaft Medizin. Ich wurde nach den Salzbergwerken am Baikalsee bei Irkutsk geschickt.“ Der Maler zeigte dem Journalisten ein großes Gemälde: „Die Verbannten an der Grenze Sibiriens“. Ein dreißig Unglückliche stehen im Schnee, mit Ketten an den Füßen, und betrachten den Grenzstein, der inmitten einer Steppe die Grenze zwischen Europa und Asien bezeichnet. „Das sind lauter Porträts und wenn ich sie betrachtete, fahre ich stets zusammen, denn jedes von ihnen erinnert mich an eine Mutter.“ — „Es sind ja auch Frauen daunter“, sagte der Journalist. — „Ja, drei oder vier, die freiwillig ihren Ehemännern folgen. Nur eine ist verurteilt, es ist die schöne Frau Gudjinska, die Sie auf der rechten Seite der Gruppe, im Schnee lauernd, sehen. Polin von hoher Geburt, wurde sie verurteilt, weil sie die Handlungen des Warschauer Revolutionskomitees gebilligt hatte. Sie machte den weiten Weg zu Fuß und in Ketten, wie wir alle. Einer unserer Offiziere hatte ihr den Vorschlag gemacht, sie in seinen „persönlichen Dienst“

zu nehmen. Sie wissen wohl, was ich sagen will? Sie spie ihm ins Gesicht. Seit damals war man erbarmungslos. In den Salinen am Baikalsee mußte sie, zwölf Stunden hintereinander im Schnee liegend, die Salzkruste in eiskaltem Wasser waschen. Das Salz drang in die Risse ihrer erstarrten Hände ein. Wenn sie eine Minute ausruhen wollte, schlug sie der Kosa, der sie bewachte, mit der Peitsche. Zu ihrem Glück starb sie schon nach wenigen Wochen. Die russische Armee schickte ihre ehelosen Offiziere und ihre wegen Zuchtlosigkeit bestraften Soldaten als Wächter nach Sibirien. Diesen Schurken, die fast immer betrunken sind, giebt man die Verurteilten preis.“ Der Maler-Sträfling zeigte hier ein entsetzliches Gemälde, auf welchem Henker einen mit Stricken festgebundenen Verurteilten mit der Knute bearbeiteten. „Der kaiserliche Ulas, der die Knute in Rußland abschafft, ist in Sibirien nie zur Anwendung gekommen. Die Knute ist eine Peitsche aus Leder, die mit einer Bleifugel versehen ist. Sie zerbricht die Knochen und kann oft schon beim ersten Schläge den Tod herbeiführen. Der Henker kann aber die Agonie auch sehr lange dauern lassen. Die Offiziere wohnen diesem „Vergnügen“ in Galauniform bei. Diese Zeichnung hier stellt die Speichruthen-Strafe dar. An einem Gewehrstoß gefesselt, läuft der Verurteilte durch die Reihen der Soldaten, die ihm einen Hagel von Schlägen zu Teil werden lassen. Von Zeit zu Zeit salzt der Arzt die Wunden auf dem Rücken des Opfers, um es etwas „aufzumuntern“. Wenn der Verurteilte nicht mehr stehen und gehen kann, bindet man ihn an einen Schlitten, wo er so lange bleiben muß, bis er den letzten vorgezeichneten Schlag erhalten hat. Der Schlitten trägt dann aber meist nur noch einen blutigen Fleischklumpen. Dostojewski, der diese Schreckensszenen auch schildert, ist niemals in den Bergwerken gewesen. Er ist in der Nähe von Tomsk geblieben, an der Schwelle der Hölle. Hat er jemals einen Mann in der Grube gesehen? In der Grube, die so aussieht, wie die Gruben, in welchen die Bauern in Europa Feldfrüchte und Getreide aufbewahren! In den Bergwerken setzt man Menschen in solche Gruben. Der Raum ist zu niedrig, als daß sie aufrecht stehen könnten. Der Verurteilte muß also kriechen. Bald fängt er ein eigenartiges Zucken an den Beinen, die von zahllosen Insekten zerfressen werden. Er fragt sich, und das Blut lockt nur noch größere Schaaeren von Blutsaugern herbei. Ich habe mit meinen eigenen Augen in einer solchen Grube die Leiche eines Mannes gesehen, der bis zu den Knochen von Insekten zerfressen war. Bestrafungen dieser Art stehen natürlich in keinem Reglement. Es sind „individuelle Phantasien“, die den oberen Behörden unbekannt bleiben. Aber das Reglement gestattet auch schon unmensürliche Gräuelt. Ich durfte einmal, für Geld und gute Worte, einen unterirdischen Keller der Festung besuchen, wo ein Mann seit zwanzig Jahren in Ketten lag. Durch ein Kellertoch drang ein schwacher Lichtschein, der seine trüben Augen und seinen weißen Bart beleuchtete. Diese fleischlose Mumie mit dem irren Blick war einmal ein reicher sibirischer Bauer gewesen. Aber russische Soldaten, die an seinem Hochzeitstage in seinem Hause eine Hausdurchsuchung vornahmen, hatten seine Braut vergewaltigt. Er erschlug den Offizier. Seit damals liegt er in dem unterirdischen Keller in Ketten. Als ich ihn sah, erlöste er seine Begnadigung. Seine Begnadigung! Sie hätte sich darauf beschränkt, daß er wieder ein gewöhnlicher Sträfling geworden wäre, der, von Ketten befreit, hin und wieder einmal im Hofe der Festung spazieren gehen dürfte. Diese einzige Hoffnung hielt den Mann seit zwanzig Jahren aufrecht.“ Die Stimme des Malers zitterte bei der Schilderung solchen Jammers. „Mit 20 Jahren wurde ich aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen“, sagte er. „Mit 42 Jahren wurde ich dem europäischen Leben wiedergegeben. Alle meine Bagnogenossen sind tot. Mich aber hat der Gedanke, das Entsetzliche der ganzen Welt zu schildern, aufrecht erhalten. Ich habe die Pläne und die Zeichnungen eines großen Panoramamas vollendet, das das Innere der sibirischen Bergwerke in getreuer Nachbildung zeigen soll. Ich will dieses Panorama durch beide Welten führen, damit der Zar davon sprechen höre und es auf einer seiner Auslandsreisen vielleicht selbst betrachte. Ich hoffe, daß die sibirischen Höllequalen dann sicher abgeschafft werden würden.“

Privat-Bekanntmachungen.

Der Bäckermeister Eduard Behrens hat hier selbst wünscht seine zur Bäckerei eingerichtete

Besitzung

im hiesigen Orte, groß 22 Ar 1 Qum, an bester Lage, zum 1. Mai 1901 öffentlich versteigern zu lassen

Termin hierzu wird angesetzt auf **Mittwoch den 9. Januar d. J. abends 7 Uhr**

in H. Fimmen Gasthause hier selbst, wozu Käufer eingeladen werden.

Sillenstebe, 1901 Januar 3.

Albers, Aukt.

Preis-Ermäßigung!

Reinschm. Santos-Kaffee, ungebr., empfehle zu ermäßigten Preisen:
per 1 Pfund 70 Pfg.,
5 Pfund für 3 Mk. 20 Pfg.

J. H. Cassens.

LOOSE

der **Braunschweiger Lotterie**,
Ziehung 1. Klasse 14. und 15. Januar, empfehle zu Planpreisen. **Strengste Diskretion** zugesichert. Porto und Witten werden nicht berechnet.

N. Schwabe,
Konzeß. Hauptkollekteur,
vorm. J. M. Israel.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Erste Ziehung schon am nächsten **Montag, 7. Januar.**
Höchstbetrag im glücklichsten Falle **Eine Million Mark**

u. zw. 1 Prämie von 400000 Mk.,
1 Gewinn " 600000 "
1 " " 200000 "
1 " " 100000 "

Im ganzen 50000 Gewinne, die **ohne jeden Abzug** ausbezahlt werden. Lose zur ersten Klasse: $\frac{1}{10}$ 50, $\frac{1}{20}$ 25, $\frac{1}{50}$ 10, $\frac{1}{100}$ 5 Mark empfiehlt

Otto Wulff,
Oldenburg i. Gr.

Braunschweiger Landes-Lotterie.

100000 Lose, 50000 Gewinne, eingeteilt in 6 Klassen.

Jedes 2te Los gewinnt.

Größter Gewinn eventuell **500000 Mark**,
ferner 300000, 200000, 100000 Mk. usw.

Gewinnziehung 1. Klasse am

14. u. 15. Januar 1901.

Hierzu offeriere

$\frac{1}{10}$ Lose
à 24 Mk., à 12 Mk., à 6 Mk., à 3 Mk.
Antilige Pläne versende kostenfrei.

G. Dammann, Braunschweig,
Haupt-Lotterie-Einnehmer.

Zum Verlaufe des zum Nachlasse des weiland Proprietärs Heinrich Theodor Behrens gehörigen

Grundstücks

mit dem bis Mai 1. J. fertig zu stellenden **Neubau eines Wohnhauses** nebst **Scheune**, im hiesigen Orte belegen, wird zweiter Termin angesetzt auf

Mittwoch den 9. Januar 1901
um **mittags 4 Uhr**

in J. H. Fimmen Witwe Gasthause hier selbst.

Käufer werden eingeladen.

Sillenstebe, 1900 Dezember 31.

Albers, Aukt.

Holzverkauf.

Bochhorn. Frau Wwe. Theile Heinrich Eubren in Ieringhabe läßt wegen Abholzung ihres Busches in der Wehde hinter Tange

Dienstag den 8. Januar 1901
nachmitt. präc. 1 Uhr auf.

400 Stämme Eichen,
zu Wagen-, Bau-,
Heck- u. Pfahlholz
geeignet,
60 Stämme Eichen
u. **100 Fuder Brennholz** u. **Sträucher**

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet freundschaftlich ein

H. A. von Harten.

Für Husten- und Katarrhleidende. Kaisers Brust-Caramellen.

die sicher Wirkung **2650** notariell begl. ist durch
Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung**. Packet 25 Pfg. bei:
Silvers Drogerie in Jever,
Th. Böhning in Tettenz,
J. G. Nohls in Sande,
Aug. Albers in Hohenkirchen,
J. G. Busma in Waddewarden.

Zu verkaufen

schöne trockene eichene Bohlen.
Jever. **Th. Silers.**

Zu verkaufen

eine hochtragende Kuh, welche in 8 Tagen kalben kann.
Tettenz-Altengroden. **G. Wlterz.**

Zu verkaufen

drei junge hochtragende mittelschwere Kühe, sowie ein bestes Kuhkalb.
Neuender-Kirchreihe. **G. H. H. m. s.**

Herr Viehhändler F. Hufemann hier läßt

Donnerstag den 10. Jan. d. J. nachm. 1 Uhr

in Neijengerdes Gasthof am Bahnhofe hier selbst



Schweine,

darunter verschiedene zur Zucht geeignete,

öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Jever. W. u. W. W. W.

Hohenkirchen. Viehhändler F. Hufemann in Jever läßt in H. Buns Wirtshaus hier selbst

Freitag den 11. Januar d. J. nachm. 1 Uhr beginnend



Schweine

best r. Rasse, zur Zucht und zur sofortigen Mast geeignet, öffentlich an den Meistbietenden mit Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber werden eingeladen.

H. Jürgens.



Germania-Pomade
ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erhaltung und Erhaltung eines vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Erfolg garantiert. Elegante Flacons à M. 1.-.

H. Gutthier's
Kosmetische Offizin, Berlin S.W. 11.

In Jever bei **Franz Frederichs** zu haben à Flacon 1 Mark.

Zu verkaufen

eine junge schwere hochtragende Kuh.
Sengwarden. **Bernh. Hufen.**

Zu verkaufen ein tüchtiges Unterbest.
Liofseld. **W. G. Albers.**

Zu verkaufen

ein Sofa und ein Kindererschitten.
Frau Harms, Bahnhofstr. Nr. 649

Zu verkaufen

zwei schön gezeichnete Kuhkälber.
Jever, Schlachte **J. Jacobs.**

Die zur Konkursmasse des Nachlasses des weil. Schneidemeisters Jhne Hürich Gerjets zu Sillenstebe gehörigen beweglichen Gegenstände sollen

Sonnabend den 12. Januar d. J. nachmitt. 1 Uhr auf.

auf geraume Zahlungsfrist öffentlich versteigert werden und zwar

1 Ziege,
2 Hühner;

ferner: 1 silb. Taschenuhr, 1 Schreibvult, 1 Hängelampe, 1 großer Tisch, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch mit Böden, 3 Borten, 1 Wanduhr, 1 Koffer, 1 Hangbuddel, 1 Gartenbank, 1 Tisch, 1 Tellerborte, 1 Tafelwage, 2 Mischenstühle, 1 Fleischmaschine, 1 Kessel mit Zubehör, 3 Eimer, 1 Koffer, 1 Wackuhr, versch. Steinzeug, Schneidengerätschaften, 1 Karne, 1 Rahmfäß, 1 Butterkelle, 1 Tensch, versch. Töpfe, Körbe, Flaschen, Stall- und Gartengeräte, 1 St. laterne, 1 Milchballe, 2 Tonnen, 1 Tragejoch, 1 Torkasten, 10 Töpfe mit Blumen, 1 Haufen Dünger u. s. w.; 4 Stüd Kleiderst, ca. 20 Meter Leinen, etwas Futter.

Käufer werden eingeladen.
Sillenstebe, 1901 Januar 3.
Albers,
Konkursverwalter.

Th. Neuhaus,

Barel a. d. Jade.
Künstliche Düngemittel
und
landw. Sämereien

en gros und en detail.
Vertrag mit der Versuchungs- und Kontrollstation Oldenburg.
Proben franko.

Bei **Drüsen, Strofeln**, englischer Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Augen-Krankheiten, allem Husten für schwächl. blaßaussehende Kinder empfehle jetzt wieder eine nur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's

Jod-Eisen-Leberthran.
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Uebertrifft an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Bester Jahresverbrauch **50000** Fl. schon, besser Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste u. Dankquagen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.**, letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Nur echt mit der Firma des **Fabrikanten Apotheker Lahusen** in Bremen. **Seit frische Füllung** vorrätig in Jever: Hof- und Löwen-Apothek, u. in den Apotheken von **Neustadtgedens, Hohenkirchen, Carolinenfel, Gooßfel**, sowie in der **Neuender Apotheke** in Bant.

Ich habe mich hier **Philosophenweg 12** als **Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten** niedergelassen.
Sprechstunden:
8-9, 3 $\frac{1}{2}$ -5 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Sonn- und Feiertags nur vormittags.

Dr. med. H. Hillmann

Bremen, Philosophenweg 12.

Suche per sofort ein junges Mädchen für Baden und Haushalt, ferner Suche zum 1. Mai mehrere tüchtige Mädchen.

Eibens Nachweisungsbureau,
Wilhelmshaven.

130. Herzogl. Braunschw. Landes-Lotterie.

100000 Lose mit 1 Prämie u. 50000 Gewinnen.
Höchster Gewinn ev. 500000 Mk.

Die Lose kosten für alle 6 Klassen: Ganze Mk. 144.-, halbe Mk. 72.-, viertel Mk. 36.-, achte Mk. 18.-.

Die Ziehung 1. Klasse beginnt am **14. Januar 1901.**

Originallose hierzu empfehle zum amtlichen Preise von
Ganze Halbe Viertel Achtel
Mk. 24.- Mk. 12.- Mk. 6.- Mk. 3.-.

Bestellungen, welche baldigst erbitte, geschehen am besten auf dem Abschnitte der Postanweisung.

Constante und diskrete Bedienung.

G. Daubert junr., Braunschweig.
Älteste konzeßionierte Lotterie-Kollekte, gegründet 1793.

Beilage

zu M 5 des Jeverischen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 6. Januar 1901.

Der Kampf um den Dollar.

Roman aus dem mod. amerik. Leben von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

„Sehen Sie“, nahm der Eisenbahnpräsident wieder erklärend das Wort, „das hier ist der Plan unserer Eisenbahnlinie. Im Staate Minnesota ist der Bau bereits in Angriff genommen. Da, das ist Dakota! Hier sind große Länderstrichen noch ganz unkultiviert, zum Theil Prärie, zum Theil Steppe. Hier, im Nordosten No. d. Dakotas, da wo Sie den roten Punkt sehen, ist eine der Hauptstationen der Bahn in Aussicht genommen. Heute noch ein wüster, wüstener, menschenleerer Ort wird dieser Punkt in kürzester Zeit, vielleicht schon in Jahresfrist der Kreuzungspunkt eines regen Verkehrs sein, ein Hauptkapitalplatz für den Handel des Westens. Bedenken Sie, wie der ganze District emporblühen wird! Vorläufig ist die Sache noch nicht öffentlich bekannt. Nutzen Sie Ihren Vortheil aus, junger Mann! Wer zuerst kommt, der zuerst mahlt. Heute ist das Land noch für eine Wagnisse zu haben. Kaufen Sie davon, so viel Sie nur irgend können. In einem Jahre oder noch in kürzerer Zeit, wenn Sie es verstehen, erhalten Sie das Zehnfache, ja das Hundertfache dafür. Sie brauchen nur einfach haben. Sie erst einmal Land in Ihren Besitz gebracht, Heilame zu machen, die Vortheile, die jeder Anstrebler sich durch schnelles Zugreifen sichert, durch die Presse der Gegend in's rechte Licht zu setzen. Sie sollen mal sehen, wie sie herbeistürmen werden, die Glücksjäger: Farmer, Händler, Kaufleute, vor allen die Landbesitzer. Gehen Sie sich's versehen, ist eine Stadt gebaut mit allen Improvements, wie man hier sagt, und Ihr Land, das Sie in Baustellen parzellieren, geht reisend ab. Ja, ja, hier bei uns geht alles mit Dampf, auch das Städtegründen.“

Er legte dem jungen Deutschen, dem der Kopf wirbelte und der nicht wußte, was er von der Sache halten sollte, wohlwollend die Hand auf die Schulter, während seine Mienen noch immer dieselbe starre Unbeweglichkeit zeigten wie vorher.

„Nun, junger Mann. Warum besinnen Sie sich? Hier —“ er wandte sich nach seinem Schreibtisch zurück. „Hier haben Sie Papier und Bleistift. Fertigen Sie sich rasch eine kleine Skizze an von dieser Stelle hier! Also: Nordosten von Nord-Dakota. Hier die schwarze Linie ist der Red River. Wo der Fluß die Biegung nach rechts macht, kommt unsere Station hin. So! Ich habe Ihnen den Weg zum Glück gezeigt. Das Weitere hängt von Ihnen selbst ab. Go on! Viel Glück! War mir eine Freude, Ihnen dienen zu können. Good bye, Mister Hammer.“

Sie schüttelte dem verblühten, jungen Mann die Hand und drängte ihn förmlich zur Thür hinaus. Draußen auf der Straße lachte Fritz Hammer laut auf. Es war ein bitteres, zorniges Lachen. Er kam sich vor, wie ein armer Hungernder, dem jemand den Rath giebt, zu essen. Aber woher das Brot nehmen? Hatte George Willert seinen Spott mit ihm getrieben? Er, der keine fünfzig Dollar sein eigen nannte, der im Lande fremd war, ganz unversahen und unbekannt mit Handel und Wandel, er sollte sich in eine verwegene Spekulation einlassen?

In der niederziehenden, gedrückten Stimmung eines Menschen, der sich bemüht ist, daß man ihn zum Besten gehabt, legte er den Heimweg zurück. Dazu kam noch die Sorge um die Zukunft. Was sollte nun aus ihm werden? Dampf vor sich hinbrüllend, saß er in seinem Zimmer, bis der Abend hereinbrach und Adolf Suter von der Arbeit heimkehrte. Mit einem Blick erfaßte der Techniker die Situation.

„Also nichts?“ fragte er. „Das kommt' ich mir denken. Wer sich auf Andere verläßt, ist verlassen, hier mehr als anderswo. Was kümmert den kalten, geldgierigen Spekulanten, der den Kopf voller Pläne hat, seine Millionen zu verdoppeln, die Noth eines armen Landmannes? Was sagte er denn, der Eisenbahnmagnat, als Sie ihm den Brief aus der Heimath brachten?“

„Er zeigte mir den Weg, wie ich reich werden könnte“, antwortete der junge Dekonom mit bitterem Galgenhumor.

„Wie — was?“ machte der Techniker und sah seinen Freund erstaunt an.

Fritz Hammer erzählte von dem guten Rath, den ihm George Willert gegeben.

Der Techniker hörte mit Interesse zu, sein Gesicht nahm einen nachdenklichen Zug an. Als der Andere schloß und die flüchtig hingeworfene Skizze zeigte, lenkten seine Augen. Er nahm das Blatt in die Hand und betrachtete die Zeichnung sehr aufmerksam.

„Das Original haben Sie selbst gesehen?“ wandte er sich nach einer kurzen Pause fragend an seinen Freund. „Allerdings. George Willert zeigte mir den Plan, und ich habe mir selbst danach die Skizze hier angefertigt.“

Der Techniker trat an einen Bücherschrank, in dem er eine Spezialkarte der Vereinigten Staaten aufbewahrte. Er nahm das Blatt heraus, rollte es auf und sah von der Karte in die Zeichnung und von der Zeichnung in die Karte, fuhr mit dem Finger auf der letzteren herum und hob endlich das vor Eifer strahlende Gesicht zu dem ihn verwundert beobachtenden Freunde.

„Sie glauben doch nicht“, ließ er in sichbarer Aufregung heraus, „daß George Willert Ihnen etwas vorgeschummelt hat?“

„Nein. Das wohl nicht. Dazu lag ja doch keine Veranlassung für ihn vor. Der ernste Mann! Wie sollte er dazu kommen? Aber die Trauben sind für mich zu sauer.“

„Wieso — zu sauer?“

„Nun einfach, weil ich kein Geld habe, George Willert's guten Rath zu befolgen.“

Der Techniker ging eine Weile schweigend auf und ab, plötzlich trat er vor seinen Freund hin, legte ihm beide Hände auf die Schulter und sagte: „Lieber Hammer, Sie haben die Idee, den Plan gegeben, das Geld gebe ich — ganze zweitausend Dollar. Das muß vorläufig genügen. Ich biete Ihnen partnership an. Wollen Sie?“

„Partnership?“

„Zunächst ein Coöpnagniegesellschaft. Ich mache Ihnen den Vorschlag, gemeinsam mit mir nach Dakota zu gehen und Land zu kaufen, kurz, die Spekulation, die Ihnen George Willert vorgeschlagen, in die Wege zu leiten. Ich habe bereits Ueberredungen gehört von der Schnelligkeit, mit der in Amerika die Städte wie Pilze aus dem Boden schießen.“

„Aber —“ stammelte Hammer überrascht und ungläubig. „Sie denken doch nicht im Ernst daran —?“

„Warum denn nicht? Das Glück muß man beim Schopfe fassen, sobald es sich einem bietet.“

„Aber wenn die Spekulation fehlschlägt? Wenn Sie Ihr Geld verlieren?“

„Wie sollte ich? Den geringen Werth, den das Land heute dort besitzt, behält es immer, in jedem Fall. Also das Geld kann gar nicht verloren gehn.“

„Aber die Unkosten der Reise?“

„Ja, lieber Hammer, später oder früher werden wir doch so wie so nach dem Westen gehen müssen. Hier in Newyork wird unser Weisen schwerlich blühen. Ich verdiene jetzt zwölf Dollar die Woche. Das reicht gerade, um lässlich davon leben zu können. Aber ich bin nicht nach Amerika gekommen, um hier ein Leben als Maschinenbauer zu fristen. Wer weiß, ob sich uns im ganzen Leben wieder eine so günstige Gelegenheit bietet, zu etwas zu kommen. Und selbst, wenn ein Mißgriff dabei ist, mein Gott, was man muß immer, will man gewinnen. Im schlimmsten Fall bauen wir das Land als Farm an. Wenn die Bahn erst da ist, finden wir guten Absatz. Das muß Sie doch reizen. Der Teufel hole Newyork! Kommen Sie! Schlagen Sie ein!“ Er streckte dem Freunde die Hand entgegen, in welche dieser langsam, mit einer Miene, in der sich noch immer Staunen und Zweifel ausdrückte, die seine legte.

III.

Im Boardinghouse, der Frau Elizabeth Newman herrschte große Aufregung. Karl Stockmann, oder wie er sich selbst, seit er amerikanischen Boden betreten hatte, nannte: Charles Stockmann war verschwunden und mit ihm machte sich zugleich die Abwesenheit der goldenen Uhr Fritz Hammers und eines massiv goldenen Armbandes der „Landlady“, der Bestgerin des Boardinghauses, bemerkbar.

Mrs. Elizabeth Newman weinte und schalt in einem ganz unmöglichen Gemisch von Englisch und Deutsch auf den „thief“, den „loaker“, den „rowdy“, der ihr nicht nur vier Wochen „Board“ schuldig gelieben, sondern sie auch noch außerdem „ausgerobt“ habe. Sie werde die „police“ gegen ihn „hanten“, bis sie ihn „gefäßt“ und nach „Sing-Sing“ gebracht hätten.

Jack Newman stieß die gotteslästerlichsten Flüche gegen den „damned dachman“ aus. Nur Miß Besse jammerte nicht, sie handelte, d. h. sie zeigte den Diebstahl bei der Polizei an. Erfolg hatte freilich auch diese praktische Handlung nicht, denn weder die Uhr noch das Armband kam je wieder zum Vorschein. Ebenso wenig wurde von Karl Stockmann die geringste Spur entdeckt.

Den beiden Freunden war durch diesen Vorfall der Aufenthalt in dem Boardinghouse der Mrs. Newman noch mehr verleidet. Sie bezogen ein anderes Kosthaus, denn ein paar Wochen würden sie im günstigsten Falle in Newyork immer noch zubringen haben. Adolf Suter war ein viel zu vorsichtiger und überlegender Mensch, als daß er ohne Weiteres die weite Reise nach dem Westen angetreten hätte. Zuvor hiß es, sich die notwendigsten Kenntnisse über Topographie und Bodenbeschaffenheit Dakotas, sowie über Handel und Verkehr im fernen Westen anzueignen. Dakota war noch wenig besiedelt und seine Bevölkerung betrug wenig über

140 000 Bewohner. Der Boden war zum großen Theil vortreffliches Ackerland, vielfach Weizenboden. Wenn also die Spekulation fehlschlug, hinderte sie nichts, eine Farm anzulegen. Ferner zog der vorsichtige Techniker Erfindungen ein über den Stand der Arbeiten der Great Western Railroad, über den Termin der Inbetriebnahme der neuen Eisenbahngesellschaft. Was er darüber hörte, befriedigte ihn und stößte ihm Vertrauen zu dem Gelingen der von ihm beabsichtigten Spekulation ein. Der Great Western Railroad war von der Regierung die Verpflichtung auferlegt, innerhalb einer bestimmten Reihe von Jahren den Betrieb auf der ganzen projektierten Linie zu eröffnen, widrigenfalls sie des ihr verliehenen Privilegs verlustig ging. Der Eisenbahngesellschaft war von der Regierung der Vereinigten Staaten ein Freibrief gegeben worden, der ihr unter Anderem Staatsländereien in großem Umfange längs der projektierten Eisenbahnlinie als Eigentum zusicherte. Diese Vergünstigung bildete für die Eisenbahngesellschaft vorläufig eine Haupteinnahmequelle, denn die ihr geschenkten Staatsländereien hatten insgesammt einen Umfang der etwa die Hälfte des Königreichs Preußen betrug.

Adolf Suter lächelte verständnißvoll vor sich hin. Der schlaue George Willert hatte das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden gewußt. Er hatte dem ihm empfohlenen jungen Mann einen guten Rath erteilt und zugleich seiner Eisenbahngesellschaft einen kleinen Dienst geleistet. Wenn auch für die große Gesellschaft der Verkauf der wenigen Acker Landes, die ein einzelner Einwanderer erwerben konnte, nicht in Betracht kam, so war es doch von Werth, Blondere hinauszufinden, die den Anfang mit dem Ankauf und der Besiedelung des Eisenbahnlandes machten. Ein Anseher zog den Andern nach sich und Nachfrage und Preis des Bodens mußten rasch steigen, nachdem die ersten Ansiedlungen längs dem Schienenwege gegründet waren.

Nachdem Adolf Suter so seine Vorbereitungen getroffen, traten die beiden Freunde eines Tages die Reise nach dem Westen an. Nach mehrtägiger Eisenbahnfahrt erreichten sie St. Paul in Minnesota. Von da ab reisten sie zu Wagen. Unterwegs hatten sie die Genußgattung, den Spuren der Great Western Railroad zu begegnen. Die Ingenieure der neuen Eisenbahngesellschaft waren in voller Thätigkeit, mit Hilfe einer kleinen Armee von Unterbeamten und Arbeitern Dämme aufzuwerfen und Höhen abzutragen und so dem Schienengesele die Wege zu ebnen, das Civilisation, Handel und Wandel in die Wildniß tragen sollte.

In Dakota fanden sie noch alles still. Die Hauptstadt Jankton war ein kleines Nest von noch nicht 5000 Einwohnern. Niemand ahnte noch, daß der Gegend beschieden war, eine der Hauptstationen der großen Eisenbahnlinie zu erhalten, die den Osten mit dem Westen verbinden sollte.

Von Seiten des Staats und der Eisenbahngesellschaft war das Land bereits vermessen und in Sektionen eingetheilt worden, von denen immer abwechselnd je eine dem Staate und der Eisenbahngesellschaft gehörte. Adolf Suter hatte auf seinen und seines Freundes Namen eine der Sektionen, die immer 640 Acres enthielten, von der Great Western Railroad zu dem billigen Preise von 2 1/2 Dollar pro Acre erworben, wobei ihm der übliche Zahlungsmodus, nur eine kleine Anzahlung zu leisten und den Rest in jährlichen Raten abtragen zu dürfen sehr zu statten kam. Mit Hilfe der Karte war die betreffende Sektion bald gefunden und die Freunde besaßen sich, von ihrem Eigenthum Besitz zu ergreifen, indem sie mit Hilfe von Zimmerleuten und anderen Handwerkern, die sie aus der nächsten Stadt angeworben, ein kleines Wohnhaus, lediglich aus Baumstämmen und Brettern, errichteten.

Es war ein eigenes Gefühl von Bangigkeit und Verlassenheit, das die beiden Einwanderer nach Abzug der Arbeiter überkam. Zum ersten Mal waren sie dem Comfort der Civilisation entrückt, einsam, mitten auf der Prärie, allein auf sich angewiesen. Meilenweit ringsum keine Ansiedlung, kein menschliches Wesen.

Aber Adolf Suter war nicht der Mann, sich von sentimentalen Empfindungen in der Ausübung eines einmal gefassten Entschlusses beirren zu lassen. Er kannte die amerikanischen Verhältnisse bereits genug, um zu wissen, daß das Gelingen seines Vorhabens in erster Linie von einer richtigen Reklame abhing. Ohne die Presse war in Amerika noch weniger zu erreichen, als sonstwo. Darum zauberte er nicht, sich nach der nächstgrößeren Stadt zu begeben, um hier die Redaktion des „Dakota Register“, eines im Staate ziemlich verbreiteten Blattes, anzufind.

Ein fehr robust, starkknochiger Mann mit verwitterten Zügen stellte sich als Mister Fittmore, Besitzer und Redakteur des „Dakota Register“ vor. Der Mann saß in Hemsärmeln an seinem Pult, eine Schere in der Hand und einen großen Haufen Zeitungen vor sich,

Aus der hinteren Tasche seines Hemdes lugte der Griff eines Revolvers hervor.

Als Adolph Suter den Zweck seines Besuchs in wenigen Worten auseinandergesetzt hatte, sah ihn der Leiter der Dakotaer öffentlichen Meinung mit einem höflichen Zucken seines Gesichtes von der Seite an.

„Junger Mann“, sagte er, seine Redaktionskammer in klappernde Tätigkeit legend, „Sie kommen express aus dem Osten zu uns, um uns hier mit einem Boom zu beglücken? Das ist stark.“

„Boom?“ machte Adolph Suter fragen.

„Well, Sie werden doch wissen, was ein Boom ist. Ein oder ein paar Landbesitzer fühlen eines Tages den Wunsch, ihren Grund und Boden zu dem zehn- oder hundertfachen Preise, den er ihnen selbst gekostet, an den Mann zu bringen. Flugs wird eine Stadt gegründet. Der Plan wird entworfen, Straßen werden abgesteckt etc. In kürzester Zeit ist alles fertig. Wasserleitung, Gas, Straßenbahnen, Fabriken, Kirchen etc. sind da, vorläufig allerdings erst auf dem Papier. Die Hauptsache ist nun die Reklame. Die günstigsten Ausflüchte der zukünftigen Stadt werden in das bestmögliche Licht gesetzt. Entweder ist eine Petroleumquelle oder ein Kohlenlager oder sonstwas entdeckt, oder eine neue Eisenbahnlinie hat beschlossen, die Gegend mit einer Station zu beglücken. Well, ein Vorwand, den Boom in Gang zu bringen, ist bald gefunden. Sie haben sich, wie ich sehe, für die Eisenbahnstation als Leinwand entschieden.“

„Sie irren“, gab der Techniker mit der Ruhe seines guten Gewissens zurück, „Sie irren, wenn Sie glauben, mein Freund und ich, wir sind hierher gekommen, um einen Schwindel in Szene zu setzen. Die Eisenbahnstation kommt wahr und wahrhaftig nach jener Section am Red River, die wir uns durch Ankauf gesichert haben.“

Der Redakteur lächelte.

„Es wird Ihnen schwer werden, irgend jemand von der Nichtigkeit Ihrer Angabe zu überzeugen, bevor die in Aussicht gestellte Station selbst da ist.“

„Ich zweifle keinen Augenblick an unserm Erfolg, wenn Sie, Mister Fittmore, uns Ihre Hilfe leisten und Ihren Lesern die Vortheile auseinandersetzen würden, die sie sich durch den schnellen Erwerb eines Grundstücks auf unserm Terrain sichern können.“

Mister Fittmore warf einen lauernden Blick aus seinen pfiffig blinzelnden Augen auf den ihm Gegenüberstehenden.

„Vielleicht habe ich es für richtig“, erwiderte er, „das Publikum zu warnen, sein Geld und seine Zukunft auf eine bloße Chimäre hin zu wagen.“

Adolph Suter erkannte klar, daß die Worte des Redakteurs ein Fühler waren und daß er sich zu einem Opfer verstehen mußte, wollte er den Mann für seinen Plan gewinnen.

Er richtete seinen Blick voll auf das Gesicht des ihn in geheimer Spannung beobachtenden Redakteurs und sagte mit erhobener Stimme: „Dann würden Sie nicht nur Ihren Lesern einen schlechten Dienst erweisen, sondern auch gegen Ihr eigenes Interesse handeln.“

„Gegen mein Interesse?“

„Allerdings. Denn mein Freund und ich, wir haben die Absicht, uns, bevor wir etwas unternehmen, die Mitwirkung einer hier ansässigen, angesehenen Persönlichkeit zu sichern. Daß wir dabei in erster Linie an Sie denken, als den Herausgeber eines so einflussreichen Blattes, ist selbstverständlich.“

Das rnzliche Gesicht des Redakteurs verzog sich zu einem wohlwollenden Grinsen. Er legte die Schere auf den Tisch und erhob sich von seinem Stuhl.

„Sie gefallen mir, junger Mann“, sagte er, rasch wieder eine ernste Miene annehmend, „Sie haben etwas Vertrauenswürdiges und ich bin überzeugt, daß Sie die Wahrheit gesprochen haben.“

Adolph Suter unterdrückte mit Mühe ein Lächeln. Der Besitzer des „Dakota Register“ hatte sich auffallend schnell von seinem Mißtrauen befreit.

„Unser Wissen“, erklärte er ebenfalls ernst, „stammt aus bester Quelle.“

Der westliche Redakteur winkte abwehrend mit der Hand. „Sagen gut, junger Freund! Wie gesagt, ich glaube Ihnen. Wenn ich Sie recht verstanden habe, bieten Sie mir partnership an?“

Der Spitzbube!“ dachte Adolph Suter. Aber er hatte keine Wahl. Er durfte sich den Mann auf keinen Fall zum Feinde machen. Er benötigte im Gegentheil auf dem ihm unbekannten Terrain dringend eines Bundesgenossen. So ergab er sich denn mit guter Miene in das Unvermeidliche.

„Allerdings“, sagte er, „Das war der Zweck meines Besuchs.“

Der Leiter der Dakotaer öffentlichen Meinung nickte befreit mit dem Kopf, dann fraute er sich eine Weile nachdenklich in seinen wirren grauen Haaren herum.

„Well“, äußerte er endlich und streckte dem Techniker seine Hand entgegen. „Ich nehme an, junger Mann, doch nun hören Sie meinen Vorschlag! Damit ich die Sache in der rechten Weise fügen kann, darf mein Name nicht genannt werden. Ich muß hinter den Coulissen bleiben. Verstehen Sie mich, junger Mann, damit ich recht ungenirt in die Reklametrumpete stoßen kann. Ich

sage Ihnen, Sie werden was erleben. Ein paradiesischer Frieden Erde, gesunde Höhen- und Waldluft —“

„Es ist ringsum ebene Prärie.“

„Ebene Prärie?“ rief der gesinnungstüchtige Vertreter des öffentlichen Gewissens in Dakota, ohne sich im Geringsten verblüffen zu lassen. „Deshalb besser! Die Gründung unserer Stadt wird nicht die geringsten Schwierigkeiten machen. Nur keinen Berg, keinen Wald! Wie gesagt, ich bleibe für's Erste im Hintergrunde. Kommen Sie heute Nachmittag wieder. Inzwischen spreche ich mit meinem Freunde Mister Cunningham. Der soll für mich einspringen. Offiziell, verstehen Sie —“

Als Adolph Suter sich am Nachmittag wieder in der Office einfand, fand er einen langen, hageren Herrn mit einem Vogelgesicht vor.

Mister Cunningham — so wurde er dem Eintretenden vorgestellt — trug seinen Hut tief im Nacken und hatte seine Füße gegen die Schranke geklemmt, die den kleinen Mann in zwei Theile sonderte. Ohne sich in seiner bequemen Lage stören zu lassen, tauschte er nach amerikanischer Art einen wichtigen Handdruck mit dem Vorgestellten.

Der Mann machte keinen sonderlich sympathischen und vertrauenswunden Eindruck. Er hatte kleine, unruhig zwinkernde Augen; seine Wangen und seine Lippen waren rötlich, dagegen zierte das Kinn ein langer und breiter Bart. Wie Adolph Suter erfuhr, war er ein Art Kommissionsär, Grundstücks-Makler und Vertreter östlicher Firmen. Mister Cunningham war ein echter Yankee, ein Mann von wenig Worten, aber schnellen Thaten. Er hatte bereits die Hauptpunkte eines Vertrages zu Papier gebracht. Danach begünstigten die Herren Suter, Hammer und Cunningham eine Handelsgesellschaft, die sich — über den Namen der zu gründenden Stadt einigte man sich rasch — „The Lincoln Land Company“ nannte. Das von den beiden Gesellschaften Suter und Hammer erworbene Land übernahm die Lincoln Land Company zu dem Preise von 5 Dollar pro Acre. Zweck der Gesellschaft war, eine Stadt, die künftige Station der Great Western Railroad anzulegen, das der Lincoln Land Company gehörende Terrain zu parzellieren und möglichst vorthellhaft zu verkaufen.

Nachdem die Gesellschaft einmal konstituiert war, ging man sogleich mit allem Eifer an die Arbeit. Mister Cunningham erwies sich als ein organisatorisches Genie. Schon am Abend des ersten Tages seiner Wirksamkeit war der Plan der neuen Stadt entworfen, die Straßen abgesteckt und ein neues Haus erbaut, in dem er selbst Wohnung nahm und zugleich die Office der „Lincoln Land Company“ einrichtete.

Er hatte dabei sogar die Zeit gefunden, über den Eingang zur Office zwei schöne Wahlprüge anzubringen, die den erwarteten Ansehlern Muth machen sollten, zuzugreifen und sich nicht lange zu besinnen. „Go ahead!“ (Geh vorwärts!) und „Hurry up!“ (Beile Dsch)

Das zu bebauende Areal wurde schon quadratisch eingetheilt; die Straßen liefen von Norden nach Süden die etwas breiteren Avenues von Osten nach Westen. Alle Straßen und Avenues wurden mit Zahlen bezeichnet, mit Ausnahme von dreien, die nach den Gründern der Stadt Suter-Street, Hammer-Street und Cunningham-Street benannt wurden. Große Holztafeln auf hohen Stangen bezeichneten die einzelnen Straßen und Avenues. In dem Mittelpunkt des Ortes wurde ein großer Platz abgesteckt, in dessen Mitte eine besonders große Tafel mit der Inschrift „Church“ (Kirche) aufgestellt wurde. Eine andere Tafel bezeichnete das künftige „City Hall“ (Rathhaus) von Lincoln.

Kurz, in unangenehm kurzer Zeit stand die Stadt fix und fertig da; es fehlten nur noch die Häuser und die Bewohner. Daß diese sich einkstellten, dafür sorgte Mister Fittmore mit Hilfe des „Dakota Register“. Mit einer ungläublichen Verbsamkeit und Phantasie pries er die Vorzüge der neuen Stadt, der künftigen „Metropole des Nordwestens“, die berufen sei, den Knotenpunkt des Handels und Verkehrs zwischen dem Osten und dem Westen der Vereinigten Staaten zu werden. Er wies auf das Beispiel anderer Städte, z. B. Chicagos hin, die sich in ganz kurzer Zeit zu Handelscentren aufgeschwungen hätten und prophezeite der neuen Stadt ein noch viel rascheres, üppigeres Wachsthum. Die drei edlen Männer, die kühn und unerschrocken hinausgesprochen seien, um die Prärie von Dakota der Kultur zu erobern, pries er als „Helden“ und verglich sie, nach echt amerikanischer Weise mit grotesken Hyperbeln mit sich verendenden, mit den berühmten Eroberern des Alterthums, Alexander und Caesar.

Der Amerikaner ist unternehmungslustig. Das Neue, Abenteuerliche hat für ihn einen unwiderstehlichen Reiz. Hier war Ellenbogenfreiheit, hier konnte man sich anders rühren, als in den östlichen Städten, wo einem auf Schritt und Tritt die Konkurrenz auf die Hacken trat. Hier hatte man ganz andere Chancen, rasch vorwärts zu kommen. Schnell reich zu werden, ist das Ziel jedes Amerikaners. Die Trompetenstöße Mister Fittmore's verfehlten ihre Wirkung nicht. In Lincoln begann es lebhaft und lebhafter zu werden. Dem ersten Dugend Ansiedler folgte ein zweites und drittes in noch schneller Folge. Handwerker und Gewerbetreibende, die anderswo auf keinen grünen Zweig hatten kommen konnten, wanderten herbei, um in Lincoln das Glück zu

erlangen. Die stetig anschwellende Konkurrenz der Fabrikanten des Ostens veranlaßte die Einwohner der neuen Ortschaft mit allen möglichen Gebrauchsgegenständen zu den billigsten und den günstigsten Kreditbedingungen. Es entstanden Bagare, in denen alles zu haben war, was zur Einrichtung der Wohnungen gehörte. Ein deutscher Lagerbier-Salon und ein trister Liquore-Store folgte, und als Lincoln erst über hundert Einwohner gebot, erschienen ein früherer Schiffs-Mister Fittmore's auf dem Plan, um mittelst einer Hand-Druckpresse eine Zeitung herauszugeben; „The Lincoln Advertiser.“

Der Preis des Grund und Bodens stieg natürlich in progressiver Weise und die „Lincoln Land Company“ machte glänzende Geschäfte. Sobald die Dollars reichlicher zu fließen begannen, wurde auch die Reklame in größerem Maßstabe betrieben. Man veröffentlichte spaltenlange Inserate in einigen größeren Blättern der östlichen gelegenen Staaten und gab sogar ein sauber gedrucktes und elegant gebundenes Album heraus — „Lincoln Illustrated“, das illustrierte Lincoln — das in Wort und Bild die neue Stadt und ihre Umgebung, sowie die „prominenten“ Männer der Stadt darstellte. Daß die Phantasie der Herausgeber der Wirklichkeit etwas vortrefflich und Häuser, Plätze und Anlagen in dem „illustrierten Lincoln“ präsentirten, die man in dem wirklichen Lincoln vergebens gesucht hätte, durfte man den von ihren Erfolgen heraufstrebenden Gründern der Stadt nicht übel nehmen. Bei dem rapiden Wachsthum ihrer Stadt war es ja nicht ausgeschlossen, daß während der Herstellung und der Verbindung des Albums die sich drängenden Ereignisse nachholten, was der Geist Mister Cunningham's abseits vorausgeschaut. Ingenieure und Agenten von Electricitätsgesellschaften erschienen, um der neuen Stadt ihre Dienste anzubieten, ein Wasserbautechniker, der die Stadt mit gutem Trinkwasser versorgt hatte, legte der Stadtverwaltung einen großartig gezeichneten Plan vor, nach welchem ein Theil des ungefähr eine Meile von der Stadt entfernt fließenden Red River durch einen Kanal herbeigeleitet und so eine Treibkraft von mehreren tausend Pferdekraften geschaffen werden sollte, die Electricität genug erzeugen würde, um die Stadt zu beleuchten und zu heizen und ihre zukünftigen Fabrikmaschinen, Fahrstühle und Straßenbahnen zu treiben. Die Stadtverwaltung von Lincoln war zwar vordem noch nicht in der Lage, sich in so großartigen Unternehmen hürzen zu können, behielt sich aber vor, im Bedarfsfalle auf den vorliegenden Plan zurückzukommen.

IV.

Während Adolph Suter in der freudig emporstrebenden, jungen Stadt überreiche Gelegenheit fand, seine Fachkenntnisse zu verwerthen, ging Fritz Hammer wie im Traum umher. Es kam ihm alles zu wunderbar vor, daß er sich oft zweifelnd an den Kopf faßte, ob er denn das Alles wirklich erlebe und nicht etwa träume. Er hatte ja schon früher seltsame Dinge von dem Wunderlande in der neuen Welt gehört, in der sich alles in großartigem Maßstabe mit Blitzgeschwindigkeit entwickelte. Daß es aber möglich sei, eine ganze Stadt mit allem Komfort und allen Erregenschaften der modernen Kultur in wenigen Monaten gleichsam aus dem Boden zu stampfen, wäre ihm unglaublich erschienen, wenn er es nicht selbst miterlebt hätte.

Das Geld floß ihm und seinen Compagnons nur so zu und wenn nicht die Reklame, welche nothwendigerweise unaufhörlich gemacht werden mußte, vorläufig noch das Meiste wieder verschlungen hätte, er hätte in ungeahnt kurzer Zeit den kühnen Wunsch der ihn übers Meer getriebenen, in Erfüllung sehen. Immerhin war es ihm möglich, ein paar tausend Dollar nach Deutschland an seine Eltern zu senden. Im Stillen segnete er seinen edlen Wohlthäter, den guten George Willert und seine Great Western Railroad, deren Trains nun bald lustig an Lincoln vorbeidampfen würden.

Die Great Western Railroad! Das war die Lösung im Städtchen. Sie bildete das nie erschöpfte Gesprächsthema im deutschen Lagerbiersalon und im trüben Wisky-Store. Mäucher, der mit allzu optimistischen Hoffnungen, die sich nicht so rasch verwirklichen wollten, nach Lincoln gekommen war, wandte seine Blicke sehnsüchtig nach Osten und wünschte die Great Western Railroad herbei, die dem Unternehmungsgeist einen neuen Impuls geben und die kleine Stadt rasch in's Zeinfaße und Hundertfache vergrößern und zum Mittelpunkt eines lebhaften Verkehrs machen sollte.

Fritz Hammer hatte viel müßige Zeit. Seine einzige Beschäftigung war die, daß er nach Angabe Mister Cunningham's die Korrespondenz der „Lincoln Land Company“ besorgte. Kein Wunder, daß er in beschäftigungslosen Stunden sich oft in die Erinnerung vergangener Zeiten versenkte, an die New Yorker halb glücklichen, halb drangvollen Tage, an die schöne, reizvolle Fahrt über das Meer. Ein süßes, feines Gesichtchen tauchte vor seinem geistigen Auge auf, ein paar große blaue Augen, eine schlante, in kraftvoller Jugendfrische prangende Gestalt und eine klare wohlklingende Mädchennimme tönte in einem geläufigen Deutsch, das durch einen fremdartigen Accent einen besonderen Reiz erhielt, in sein Ohr.

(Fortsetzung folgt.)